

GÖD

REKORD

266.340 Mitglieder:
Höchster Stand seit
Gründung der GÖD

JUBILÄEN

1945, 1955, 1995:
Meilensteine der
österreichischen
Geschichte

IM FOKUS

Tatort Arbeitsplatz:
Von Prävention bis
Zivilcourage

Hüter der Brücken

Ein Blick hinter die Kulissen der
Brückenmeistereien Niederösterreichs



Mit der ÖBV durchs Leben.

Wir sind für alle da.

Seit 1895 sind wir Spezialistin für den öffentlichen Sektor. Wir bieten private Lebensvorsorge und Unfallschutz sowie spezielle Haftpflichtversicherungslösungen. Bis heute sind wir ein unabhängiger österreichischer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Für unsere Kundenorientierung wurden wir mehrfach ausgezeichnet.

Zukunft gestalten

Im Augenblick bereitet das Verfolgen von Medienberichten wenig Vergnügen: Budgetloch, Krieg in der Ukraine, US-amerikanische Zölle einerseits, ein immer stärkeres Asien andererseits, die USA nicht mehr Schutzschild Europas etc.

Der deutsche Historiker Heinrich August Winkler formulierte es nach dem Eklat mit Präsident Selenskyj im Weißen Haus in der FAZ so: „Unter der Präsidentschaft Franklin Delano Roosevelts hatten die Vereinigten Staaten weltpolitische Verantwortung als Führungsmacht des transatlantischen Westens übernommen. Unter der zweiten Präsidentschaft Donald Trumps schicken sie sich an, sich nicht nur dieser Verantwortung, sondern gleichzeitig damit auch ihrer Bindung an das normative Erbe der eigenen Gründerväter zu entledigen. Die immaterielle Verpflichtung gegenüber den Ideen der unveräußerlichen Menschenrechte, der „rule of law“, der „checks and balances“ und der Gewaltenteilung, hat für Trump und sein engstes Umfeld keine handlungsleitende Kraft mehr.“

Fakt ist: Wir erleben im Augenblick enorme Umbrüche. Daran können wir nichts ändern, wohl aber die Chancen ergreifen, die Umwälzungen auch immer mit sich bringen. „Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“, wusste schon Max Frisch.

Die EU hat rund 450 Millionen Einwohner und hat etwa die Wirtschaftsleistung Chinas. Die Maßnahmen der Trump-Administration können zu einem Brain-Drain führen, den wir in Europa nutzen können – eine Umkehrung der 1930er-Jahre, wenn man so möchte. Und die EU kann das Bollwerk der Ideen bleiben, die in den USA gerade über Bord geworfen werden.

Auch Österreich wird sich auf viele Veränderungen einstellen müssen. „Die Zukunft hat viele Namen: Für die Schwachen ist sie das Unmögliche, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Denker und Tapferen das Ideal.“¹

Die Gewerkschaft hat sich noch nie vor der Zukunft gefürchtet, denn wir werden sie mitgestalten.

Ihr

ECKEHARD QUIN
Vorsitzender



¹ „L'avenir a plusieurs noms. Pour les faibles, il se nomme l'impossible; pour les timides, il se nomme l'inconnu; pour les penseurs et pour les vaillants, il se nomme l'idéal.“
Victor Hugo, Actes et Paroles. Pendant l'exil (1875), S. 109.
Geschrieben hat Hugo diese Zeilen am 24. Februar 1854.

INHALT

KOLUMNE	15
STARK WEIBLICH	34
SOCIAL MEDIA	35
RECHT	36
HOTELS	40
PENSPower	42
BVAEB	46
BV 2	47
GÖD-VORTEILE	48
PANORAMA	49



Die GÖD-Leistungen

goedvorteil.at

Mit der GÖD-Mitgliedskarte
bei mehr als 500 Unternehmen
vergünstigt shoppen, reisen, wellnessen



Follow us!

HINWEIS: Wir verwenden eine möglichst einheitliche gendergerechte Schreibweise – mit Doppelpunkt.

HABEN SICH NAME ODER ADRESSE GEÄNDERT? Auf der GÖD-Website **goed.at** im Mitgliederbereich bitte unter „Daten ändern“ die zu ändernden Daten bekannt geben. Gerne nimmt auch die GÖD-Mitgliederverwaltung die Änderungen vor. Bitte entweder telefonisch unter 01/534 54 DW 139 oder per E-Mail an: **mitgliederverwaltung@goed.at**

IMPRESSUM „GÖD – Der Öffentliche Dienst aktuell“ ist das Mitgliedermagazin der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst und erscheint im 78. Jahrgang. Herausgeber: **Gewerkschaft Öffentlicher Dienst**, Mag. Dr. Eckehard Quin. Medieninhaber: GÖD Wirtschaftsbetriebe GmbH, A-1010 Wien, Teinfaltstraße 7. Chefredakteur: Otto Aiglsperger, A-1010 Wien, Teinfaltstraße 7, Tel.: 01/534 54, Internet: goed.at, E-Mail: print@goed.at Konzeption, Redaktion und Grafik: **Modern Times Media VerlagsgesmbH**, A-1030 Wien, Lagergasse 6. Chefin vom Dienst: Mag.^a Laura Ari, Art-Direktion: Dieter Dalinger. Hersteller: Druckerei Berger, A-3580 Horn, Wiener Straße 80. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Horn. DVR-Nr.: 0046655. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der Autorin bzw. des Autors dar, die sich nicht mit der Meinung der GÖD decken muss. Das GÖD-Magazin ist Teil der APA DeFacto-Medien- und Fachdatenbank. Die Artikel sind digital im APA Medienarchiv mit derzeit mehr als 900 Medien und rund 140 Millionen Dokumenten für Journalist:innen, Manager:innen, Politiker:innen und Expert:innen abrufbar.

APA
DEFACTO



6 Titelgeschichte **Hüter der Brücken**

In fast allen Bundesländern sind Brückenmeistereien für die Sicherheit der Brückenbauwerke zuständig. „GÖD aktuell“ war in Niederösterreich vor Ort.

14 Höchststand **266.340 Mitglieder**

Eine hohe Mitgliederzahl stärkt die Gewerkschaft als Stimme der Beschäftigten!

16 Vienna City Marathon **Startschuss für Team GÖD!**

Zum 42. Mal 42 Kilometer, hieß es am 6. April 2025 beim Vienna City Marathon. Über 500 GÖD-Mitglieder liefen mit! Am Tag davor fand die beliebte GÖD-Schultrophy statt. Vorsitzender Quin im Interview über die Kooperation GÖD und VCM.

24 1945, 1955, 1995 **Meilensteine der Geschichte**

Mit der Gründung der Zweiten Republik, der Wiedererlangung der Souveränität und dem EU-Beitritt begeht Österreich heuer drei historisch bedeutsame Jubiläen.

30 Tagung **Tatort Arbeitsplatz**

Die Gewerkschaften GÖD, gpa, vida und der ÖGB veranstalteten mit der AK und dem Weißen Ring die Fachtagung – mit vollem Erfolg.



16



24



Die Stahlträger werden präzise verladen und machen sich auf den Weg zu einer der ersten Brücken-Baustellen der Saison in Korneuburg.

Hüter der Brücken

Ein Blick hinter die Kulissen der Brückenmeistereien Niederösterreichs

Von CARINA WURZ

4.587 Brücken gibt es auf Niederösterreichs Landesstraßen. Damit alle Verkehrsteilnehmer diese jederzeit sicher befahren können und die Bauwerke lange erhalten bleiben, sind die sieben Niederösterreichischen Brückenmeistereien mit ihren 110 Mitarbeiter:innen Tag für Tag im Einsatz. Was alles in ihr vielseitiges und anspruchsvolles Aufgabengebiet fällt, zeigt ein Blick hinter die Kulissen der Brückenmeistereien in Zwettl, Krems und Korneuburg.

Bei Brücken gilt: Kontrolle ist besser!

Langsam schwenkt der Arbeitskrankorb unter das jahrhundertealte Bauwerk. Ein LKW der Brückenmeisterei Zwettl steht auf der Fahrbahn der ältesten befahrenen Brücke Niederösterreichs. Die bereits seit dem 12. Jahrhundert bestehende romanische Gewölbebrücke führt gleich neben dem Stift Zwettl über den Kamp. Im Korb unterhalb der Fahrbahn inspiziert ein Mitarbeiter den Zustand der alten Brücke. „Hier sehen wir genau, ob sich Risse gebildet haben, ob Feuchtigkeit eindringt oder ob einzelne Steine ausgetauscht werden müssen“, erklärt Josef Prinz, der Leiter der Brückenmeisterei Zwettl. Denn hinter dem malerischen Äußeren der Brücke steckt jede Menge technisches und statisches Know-how. Mit geschultem Blick fährt das Team langsam an den steinernen Bögen entlang. Die Profis für den Brückenbau demonstrieren uns damit, wie eine Routinekontrolle abläuft, die an jeder Brücke im Land alle zwei Jahre durchgeführt werden muss. „2.200 Inspektionen – das sind Kontrollen und Prüfungen zusammen – kommen da pro Jahr in ganz Niederösterreich

zusammen. Sie sind die Grundlage für unsere Arbeit“, gibt Josef Prinz Einblick. Doch diese Aufgabe ist nur ein Baustein in der vielfältigen Tätigkeit der Brückenmeistereien.

Ein Leben für den Brückenbau

Schon vor unserem Lokalausgang hat Josef Prinz skizziert, was alles ins Aufgabengebiet der sieben Brückenmeistereien in Niederösterreich fällt. Denn Prinz kennt den Brückenbau wie seine Westentasche: Seit 38 Jahren – so gut wie sein ganzes Berufsleben – ist er in der Brückenmeisterei Zwettl tätig, zunächst als Leiter-Stellvertreter, seit mittlerweile zehn Jahren als Leiter der Dienststelle. Zusätzlich fungiert er als Sprecher der NÖ Brückenmeister. „Der Fachausschuss der Niederösterreichischen Straßen- und Brückenmeister ist historisch gewachsen und ich bin dort ehrenamtlich als Sprecher der Brückenmeister engagiert. Die Plattform ermöglicht uns einen noch intensiveren Austausch und trägt sehr zur guten Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten im Straßendienst bei“, beschreibt Josef Prinz. Dass Brücken seine Leidenschaft sind, zeigt nicht nur sein Lebenslauf. An der Wand hinter seinem langjährigen Schreibtisch springt ein Zitat des Nobelpreisträgers Ivo

Andrić ins Auge: Von allem, was der Mensch baut und aufbaut, gibt es nichts Besseres und Wertvolleres als Brücken, hat dieser einst formuliert. „Brücken haben nicht nur im übertragenen Sinn eine wichtige Bedeutung: Sie verbinden Regionen, schaffen Anbindungen und ermöglichen die Erschließung von Gebieten. Diese Funktionen aufrechtzuerhalten, ist unser Antrieb“, so der Leiter der Zwettler Brückenmeisterei.

Brückenmeistereien in Österreich

In fast allen Bundesländern sind Brückenmeistereien für die Sicherheit der Brückenbauwerke zuständig oder unterstützen in diesem Bereich die jeweiligen Straßenmeistereien. Abhängig von der Anzahl der Brücken und der Organisationsstruktur innerhalb der einzelnen Straßenbauabteilungen gibt es unterschiedlich viele Brückenmeistereien.

Vorbereitung ist alles

Dieser Antrieb wird spürbar, wenn man vom ruhigen Bürogebäude in die Hallen und Werkstätten wechselt. Dort herrscht Hochbetrieb, ein Großteil der elf Mitarbeiter ist heute direkt in der Brückenmeisterei im Einsatz. In der Werkstatt wird gerade an Betonfertigteilen gearbeitet, ein Kollege bearbeitet einen Teil eines Brückengeländers, ein anderer ist mit dem Sandstrahlen eines Bauteils beschäftigt. „In den Wintermonaten treffen wir alle Vorbereitungen für die kommende Bausaison. In dieser Zeit wird hauptsächlich hier vor Ort in der Werkstatt gearbeitet“, erklärt Josef Prinz. Sobald es die Witterung zulässt, laufen Kontrollen, Brückenprüfungen und Instandhaltungsarbeiten wieder an, größere Baustellen starten Ende März. „Dann läuft unser Bauprogramm durch bis Ende Dezember. Den Großteil der benötigten Bauteile stellen wir im Winter her, damit wir auf unseren Baustellen effizient und schnell arbeiten können“, so Prinz. Die Brückenmeistereien stellen CE-zertifizierte Betonfertigteile und Geländer für Brücken und Stützmauern selbst und in Eigenregie her. „Wir produzieren exakt die Bauteile, die wir brauchen“, erklärt Josef Prinz. Dabei hat jede Brückenmeisterei in Niederösterreich eigene Schalungen, in vielen Fällen wird hier zusammengearbeitet – vor allem vor großen Bauprojekten. Das bestätigt auch Georg Augustin von der Brückenmeisterei Korneuburg, den wir später am Tag noch treffen: „Letztes Jahr haben wir beispielsweise mit Krems zusammengearbeitet, um die insgesamt 130 Fertigteile für ein großes Brückenbauprojekt zeitgerecht fertigzustellen“, erzählt er.

„Die Tätigkeiten der Brückenmeistereien und des Brückenbaus zeigen, wie vielfältig und flexibel der Öffentliche Dienst ist. Auf dieses Fachwissen und handwerkliche Fähigkeiten können wir stolz sein.“

Mag. JOHANN ZÖHLING,
GÖD-Vorsitzender-Stellvertreter und Obmann der NÖ-Landespersonalvertretung



Teamwork für gute Ergebnisse

Zusammenarbeit wird insgesamt großgeschrieben in Niederösterreichs Brückenmeistereien. Das zeigt sich auch bei unserem Besuch: Josef Prinz ist bestens informiert, wo aktuell welche Geräte im Einsatz sind und hat bereits organisiert, dass wir diese während unseres Besuchs auch vor die Kamera bekommen. „Große, teure Geräte, die nicht laufend benötigt werden, teilen wir uns“, berichtet er. Dazu gehören etwa das leistungsstarke 2.500 bar Höchstdruckwasserstrahlgerät, das derzeit in Leitersdorf bei der Brückenmeisterei Korneuburg seinen Dienst tut, oder das Brückeninspektionsgerät, das die Brückenmeisterei Krems gerade in Rastbach benötigt. Allein durch die gemeinsam genutzten Geräte stehen die Brückenmeistereien in ständigem Austausch. In Zwettl ist heute sogar ein Kollege aus Krems zu Gast, der eine spezielle Profilbiegemaschine nutzt, die es beispielsweise nur in Korneuburg und Zwettl gibt. „Für uns ist die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus ganz Niederösterreich selbstverständlich und da profitieren wir alle davon“, unterstreicht auch Rene Schwertberger, Dienststellenpersonalvertretungs-Obmann der Brückenmeisterei Zwettl. Das gute, partnerschaftliche Arbeitsklima spürt man auch: Ein kollegialer Umgangston und reibungslos ineinandergreifende Arbeitsabläufe sprechen für sich.

„Bei uns muss jeder überall hingreifen“

Schlagkräftige und eingespielte Mannschaften sind die wichtigste Grundlage für die gute Arbeit der Brückenmeistereien. Das bestätigen die beiden Obmänner der Dienststellenpersonalvertretung Rene Schwertberger aus Zwettl und Georg Augustin aus Korneuburg. „Wir sind elf Leute in der Mannschaft – da muss jeder überall hingreifen und anpacken“, so Rene Schwertberger. Das wird auch so gelebt: „Wir sind eine Partie, die richtig zusammengeschweißt ist und gern miteinander arbeitet. Da fragt keiner zweimal nach, wenn etwas zu tun ist“, gibt Georg Augustin Einblick in das Arbeitsklima in der Brückenmeisterei Korneuburg. Diese Einsatzbereitschaft kommt aber nicht von ungefähr: „Der Dienstgeber schaut auf uns – von der Ausstattung über die Sicherheitsstandards



Josef Prinz leitet die Brückenmeisterei Zwettl seit 10 Jahren und kennt als Sprecher der NÖ Brückenmeister die aktuellen Themen im ganzen Land.



Ob beim Sandstrahlen der Betonfertigteile oder Schweißen von Geländerelementen: Neben fachlichem Können ist auch die richtige Schutzausrüstung unbedingt erforderlich.

Brückenmeistereien in Niederösterreich

- 7 Brückenmeistereien mit 110 Mitarbeiter:innen
- Zuständig für
 - 4.587 Brücken
 - mit einer Gesamtlänge von 114.560 Metern und einer Fläche von rund 132 Hektar (oder 1,3 Millionen Quadratmetern)
 - 66 Wannenbauwerke
 - 8 Tunnel
 - 17 Ankerwände
 - 32 Eisenbahnbrücken
 - 55 Überkopfwegweiser
- Jährlich durchgeführte Brückenkontrollen: rund 1.600
- Jährlich durchgeführte Brückenprüfungen: 600–700
- Die erste Brückenmeisterei wurde 1925 in Kagan gegründet, 1978 übersiedelte sie nach Korneuburg.
 - Es folgten ab den 1960er-Jahren weitere Brückenmeistereien u. a. in St. Pölten, Vösendorf, Melk und Wiener Neustadt.
 - Die Brückenmeisterei Zwettl wurde 1969 gegründet.

bis hin zu Schulungen wird in allen Bereichen auf gute Arbeitsbedingungen, auf die Gesundheit der Kollegen und ein gutes Klima geachtet. Wenn es trotzdem einmal Probleme gibt, finden wir dafür immer ein offenes Ohr“, sind die beiden einig. „Regelmäßige Verhandlungen führen zu einer stetigen Weiterentwicklung im Bereich der Brückenmeistereien und des gesamten Straßendienstes. Wichtig bei Verhandlungen ist natürlich auch immer die gewerkschaftliche Organisationsdichte. In den Brückenmeistereien Zwettl und Korneuburg haben wir 100 Prozent Mitgliederdichte“, erläutert GÖD-Vorsitzender-Stellvertreter und Obmann der NÖ-Landespersonalvertretung Johann Zöhling die gute Gesprächsebene, auf deren Basis schon viel erreicht werden konnte.

Wanted: Fachkräfte mit Einsatzbereitschaft

Denn die Zeiten, in denen stapelweise Bewerbungen bei den Brückenmeistereien eingingen, sind lange vorbei. „Heute sind wir froh, wenn sich überhaupt jemand bewirbt, der die notwendigen Qualifikationen mitbringt“, weiß Georg Augustin. Das bestätigt uns Josef Prinz, der immer wieder gefordert ist, Stellen nachzubeseetzen: „Die Anforderungen an die Fachkräfte in den Brückenmeistereien sind hoch und unser Suchfeld ist durch die geringe Auswahl an Berufsgruppen im Brückendienst eingeschränkt“, klagt er sein Leid. Niederösterreich steht mit diesem Problem nicht allein da, weiß Robert Scherz, Vorsitzender der für die Brückenmeistereien gewerkschaftlich zustän-

digen GÖD-Bundesvertretung 24 – Öffentlicher Bau-dienst. „In ganz Österreich sind qualifizierte neue Mitarbeiter Mangelware. Wir brauchen in diesem Berufsfeld Leute, die eine gute Grundausbildung mitbringen und auch bereit und in der Lage sind, sich weiteres Spezialwissen anzueignen. Das Aufgabengebiet der Brückenmeistereien ist sehr spezifisch.“ Gesucht sind Schlosser, Maurer und Schaler, Zimmerer und LKW-Fahrer, die neben der passenden Ausbildung auch noch die richtige Arbeitseinstellung mitbringen sollen. „Unsere Mannschaften arbeiten deshalb so gut, weil sie an einem Strang ziehen und nicht nur den sprichwörtlichen ‚Dienst nach Vorschrift‘ machen. Wer das nicht will, schadet langfristig dem Teamgefüge“, erklärt Josef Prinz offen. Diese Einsatzbereitschaft zahlt sich aus, werben die Personalvertreter für ihre Arbeit: „Wir haben eine super Einteilung, es wird immer auf die Einhaltung der Dienstzeiten geachtet und fair miteinander umgegangen. Damit lassen sich auch intensivere Arbeitsphasen gut bewältigen“, berichtet Rene Schwertberger. Für ihn wiegt das gute Arbeitsklima vieles auf. Georg Augustin bringt es auf den Punkt: „Wegen dem Geld ist bei uns keiner, die Privatwirtschaft wäre sicher für viele lukrativer. Aber das steht für uns alle nicht im Vordergrund.“

Aufgaben für Profis

Teamgeist braucht es, um die Anforderungen der täglichen Arbeit optimal zu meistern. Denn die Arbeit der Brückenmeistereien ist körperlich fordernd. Das sieht man auch, wenn die Mannschaft mit riesigen Betonfertigteilen hantiert und meterlange Rohre transportiert. „Das ist schon eine Plage“, bringt es Robert Scherz auf den Punkt. Denn die regelmäßigen Kontrollen und Prüfungen sind lediglich der Ausgangspunkt für die eigentliche Arbeit der Brückenmeistereien. „Reparaturen von Fahrzeugbelägen, Abdichtungen und das Erneuern von Geländern gehören zu unseren täglichen Aufgaben“, erklärt Josef Prinz. Denn Ziel der laufenden Arbeiten ist nicht nur der Erhalt der Verkehrssicherheit, sondern auch die Langlebigkeit der Brücken – nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen.

In Niederösterreich fallen insgesamt 4.587 Brücken mit einer beeindruckenden Gesamtlänge von 114.500 Laufmetern in den Verantwortungsbe-reich der Brückenmeistereien. Außerdem sind sie für Tunnelbauten, Überkopfwegweiser, Wannensbauwerke und Ankerwände an den Landesstraßen sowie für 32 Eisenbahnbrücken im Nahverkehr



„Die kompetenten Mitarbeiter der Brückenmeistereien sind ein Garant, dass die Brücken regelmäßig geprüft und kompetent gewartet werden.“

Kleine Reparaturen können sehr zeitnah selbst durchgeführt werden, um größere Schäden zu vermeiden.“

DI JOSEF DECKER, Straßenbaudirektor von Niederösterreich



Das Brückeninspektionsgerät, das es nur einmal in Niederösterreich gibt, kommt hier für die Brückenmeisterei Krems in Rastbach bei einer Brückenprüfung zum Einsatz.



Für Personalvertretungsobmann Georg Augustin aus Korneuburg sprechen das positive Arbeitsklima und die guten Arbeitsbedingungen – in Sachen Sicherheit und Gesundheitsschutz – besonders für die Brückenmeistereien.



zuständig. „Wichtig zu wissen ist, dass wir unsere Zuständigkeit mit der Brückenbauabteilung teilen. Alle Brücken mit einer Gesamtstützweite über 10 Metern fallen in deren Verantwortungsbereich. Natürlich arbeiten wir in der täglichen Praxis aber sehr eng zusammen“, schildert Josef Prinz.

Jährliches Bauprogramm sorgt für Sicherheit

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Kontrollen erfolgen bei allen Brücken im Zuständigkeitsbereich der Brückenmeistereien alle vier bis zehn Jahre umfassendere Inspektionen. Das vorgegebene Prüfin-

tervall ist abhängig von der Bauweise der jeweiligen Brücke. Diese vertieften Prüfungen sind deutlich aufwändiger. „Dabei wird jede einzelne Komponente genau untersucht, von der Betonoberfläche bis zum Stahlträger. Die Dokumentation kann bis zu 60 Seiten umfassen“, so Prinz. Je nach Zustandsnote, die bei der Prüfung vergeben wird, werden dann Maßnahmen gesetzt.“ Das jährliche Bauprogramm, das auf diesen Prüfungen basiert, wird in Zusammenarbeit mit der Straßenbauabteilung erstellt und schließlich vom NÖ Landtag beschlossen. Die daraus resultierenden Arbeiten reichen von kleine-

ren Reparaturen bis hin zur Generalsanierung – in seltenen Fällen auch zum vollständigen Neubau einer Brücke.

Auch wenn Neubauten die Ausnahme sind, gehören sie dennoch zum Aufgabenbereich der Brückenmeistereien. Jede Dienststelle errichtet pro Jahr ein bis zwei neue Brücken. „Wir wollen beim Neubau bewusst keine Konkurrenz zur Privatwirtschaft sein und errichten daher nur in geringem Ausmaß Neubauten. Doch es ist wichtig, dass unsere Teams auch mit modernen Bauweisen vertraut bleiben und sich laufend weiterentwickeln“, erklärt Josef Prinz.

Die Aufgaben der Brückenmeistereien ähneln sich in ganz Österreich, auch wenn die Strukturen teils unterschiedlich sind. „Die Arbeit der Brückenmeistereien in allen Bundesländern – mit Ausnahme von Wien – ist vergleichbar. Die Aufgaben reichen von der regelmäßigen Überprüfung bis hin zu Instandhaltungsmaßnahmen und kleinen Neubauten“, erklärt Robert Scherz, Vorsitzender der Bundesvertretung 24 in der GÖD. Somit sind sie für ganz Österreich wichtige Wächter der Brücken- und Verkehrssicherheit. In Niederösterreich teilen sie diese Verantwortung mit der Brückenbauabteilung, der Straßenbauabteilung und den Straßenmeistereien:

Baustellen als Herausforderung – Zusammenarbeit für reibungslose Abläufe

Wo gebaut wird, sind Einschränkungen für die Verkehrsteilnehmer unvermeidlich. Doch das Verständnis für Baustellen nimmt zunehmend ab. „Wir



„Die Brückenmeistereien sind nahezu im gesamten Bundesgebiet wichtige Grundpfeiler für die Verkehrssicherheit und erfüllen mit hoher Fachkompetenz und Einsatzbereitschaft die komplexen technischen Anforderungen im Brückenbau – von der Inspektion bis zum Neubau.“

ROBERT SCHERZ, Vorsitzender der Bundesvertretung Öffentlicher Baudienst (BV 24)



Ob im täglichen Arbeitseinsatz oder wenn es um die Anliegen der Kollegen geht: Für den Zweittler Personalvertretungsobmann Rene Schwerberger steht das Miteinander und ein gutes Arbeitsklima an erster Stelle.

spüren, dass Geduld und Akzeptanz für Straßensperren oder Umleitungen schwinden. Viele Menschen sehen nicht, warum eine Brücke saniert wird, wenn der Schaden nicht offensichtlich ist“, berichtet Josef Prinz. Besonders kleine, unscheinbare Mängel, die dringend behoben werden müssen, sorgen oft für Unmut.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist eine enge Abstimmung mit Gemeinden, Anrainern und Verkehrsteilnehmern essenziell. „Der Dialog mit der Öffentlichkeit ist wichtig. Wir müssen erklären, warum eine Baustelle notwendig ist und wie lange die Arbeiten dauern werden“, so Prinz. Dabei arbeiten die Brückenmeistereien eng mit der Straßenbauabteilung zusammen, die für die Koordination der Maßnahmen und die Kommunikation mit den Gemeinden verantwortlich ist.

Auch die Zusammenarbeit mit den Straßenmeistereien spielt eine zentrale Rolle. Sie sind für die Freihaltung der Brücken und die Sicherstellung der Befahrbarkeit zuständig – sowohl im Sommer als auch im Winter. Bei Baustellen koordinieren sie Umleitungen, kümmern sich um die Beschilderung und unterstützen mit ihrem Know-how im Verkehrsmanage-



Die vielfältigen Arbeiten in den Brückenmeistereien erfordern eine gute Berufsausbildung und vor allem große Einsatzbereitschaft.



ment. Umgekehrt bringen die Brückenmeistereien ihre Fahrzeuge und Mannschaft auch beim Winterdienst zum Einsatz, um die Straßen von Schnee und Eis zu befreien. So greifen die verschiedenen Bereiche des Landesstraßendienstes ineinander, damit die Infrastruktur auch während Bauarbeiten bestmöglich funktioniert.

Unwetter und Katastrophen: Wenn schnelle Hilfe gefragt ist

Neben den laufenden Aufgaben sind die Mitarbeiter der Brückenmeistereien auch gefordert, wenn das Wetter Kapriolen schlägt: Bei Hochwasser, Sturm oder Eisbruch wird die Mannschaft in Rufbereitschaft gesetzt. „Wir versuchen in diesen Situationen natürlich, neuralgische Punkte selbst zu kontrollieren – zumeist werden wir aber direkt vom Krisenstab angefordert, um Notmaßnahmen zu treffen“, erklärt Prinz. Solche Einsätze sind nicht nur kurzfristige Herausforderungen, sondern ziehen oft monatelange Arbeiten nach sich. „Allein in Zwettl, das diesmal zum Glück weniger stark betroffen war, waren wir bis Februar mit der Beseitigung der Schäden durch das Hochwasser vom September 2024 beschäftigt“,

berichtet er. Welche Brücken in solchen Fällen saniert werden und in welcher Reihenfolge, wird in enger Abstimmung mit der Brückenbauabteilung, der Straßenbauabteilung sowie den zuständigen Brücken- und Straßenmeistereien entschieden. Dabei zeigt sich immer deutlicher, dass sich die Anforderungen an Brückenkonstruktionen verändern: „Die zunehmenden Starkregenereignisse machen Anpassungen notwendig. Brückenhöhen müssen angehoben werden – wo früher einfache Durchlässe ausgereicht haben, sind heute richtige Brücken erforderlich.“

Starke Verbindungen

Die Brückenmeistereien in ganz Österreich leisten täglich einen entscheidenden Beitrag zur Sicherheit und Langlebigkeit der Infrastruktur. Mit Fachwissen, Engagement und einem starken Teamgeist sorgen sie dafür, dass Brücken nicht nur gebaut, sondern auch nachhaltig erhalten bleiben. Ganz im Sinne dessen, was Brücken seit jeher symbolisieren, stehen sie für Verbindungen und Verbundenheit – innerhalb ihrer Mannschaften, aber auch zwischen Menschen und Regionen. ●

266.340 MITGLIEDER

Höchster Stand in der Geschichte der GÖD

Zum Stichtag 1. Januar 2025 verzeichnet die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) mit 266.340 Mitgliedern einen neuen Höchststand. Dieses große Wachstum bestätigt eindrucksvoll, dass die Arbeit der Gewerkschaft geschätzt wird. Mit jeder neuen Mitgliedschaft wird unsere Gewerkschaft stärker, was die Umsetzung unserer Forderungen wahrscheinlicher macht. Ein herzliches Dankeschön für diese Solidarität! Gerade angesichts der Herausforderungen wie Personalmangel und steigender Arbeitsbelastung zeigt sich, wie wichtig eine starke Gewerkschaft ist. Die GÖD sieht sich durch diesen Mitgliederanstieg bestärkt, weiterhin entschlossen für faire Entlohnung, bessere Rahmenbedingungen und spürbare



Entlastungen im Öffentlichen Dienst einzutreten.

Letztlich stärkt eine hohe Mitgliederzahl die Gewerkschaft als Stimme der Beschäftigten und sichert langfristig deren Rechte und Interessen.

Ein herzliches Dankeschön auch an die vielen ehrenamtlich tätigen Funktionärinnen und Funktionäre, die an den Dienststellen die Visitenkarte der Gewerkschaft sind. Das Mitgliederwachstum zeigt, dass ihre Arbeit sehr erfolgreich ist.

Glück auf!
Eckehard Quin
GÖD-Vorsitzender



*Die Videobotschaft des Vorsitzenden zum Mitgliederanstieg ist
online abrufbar unter goed.at/goed-tv*

„Dienst nach Vorschrift“

Warum diese Aussage im Öffentlichen Dienst oft als stiller Hilferuf verstanden werden sollte

Die Bediensteten der niederösterreichischen Brückenmeistereien gelten als besonders engagiert. Sie ziehen alle „an einem Strang“. Wenn dort jemand nur „Dienst nach Vorschrift“ macht, ist das nicht bloß ungewöhnlich – es ist ein Alarmzeichen – denn dann geht dem Team nicht nur eine helfende Hand verloren, sondern ein Stück Zusammenhalt. Warum? Weil die Bedingungen stimmen – und das spüren die Menschen. Die Botschaft ist unmissverständlich: „Man kümmert sich um uns.“ Und genau das ist es, was den Unterschied ausmacht¹.

Dieses Beispiel hat mich erneut über die vielzitierte Redewendung „Dienst nach Vorschrift“ nachdenken lassen. Was auf den ersten Blick harmlos klingt – nämlich die exakte Einhaltung bestehender Regeln – löst im Öffentlichen Dienst oft Irritation, Stirnrunzeln oder gar Unmut aus. Warum?

Weil „Dienst nach Vorschrift“ in Wahrheit weit mehr signalisiert als bloße Regelkonformität. Es ist oft ein stiller Ausdruck von Frust, Überlastung oder Enttäuschung. Es bedeutet nicht: „Ich mache meinen Job“, sondern: „Ich mache nur noch das, was unbedingt nötig ist.“ In einem Arbeitsumfeld, das auf Engagement, Eigenverantwortung und Flexibilität baut, ist das ein spürbarer Einschnitt.

Der Öffentliche Dienst funktioniert nicht allein durch Gesetzestexte oder Dienstanweisungen. Er funktioniert aufgrund von Menschen, die bereit sind, über das Notwendige hinauszugehen – die geduldig ein drittes Mal ein Formular erklären, einspringen, wenn Hilfe gebraucht wird, und Überstunden machen, weil sie den Sinn ihrer Arbeit sehen



Otto Aiglsperger: Der Autor ist Leiter des Bereichs Organisation und Wirtschaft in der GÖD

und für andere Menschen da sind. Wenn dieses „Mehr“ ausbleibt, spüren es alle: die Kolleg:innen, die Bürger:innen, das gesamte System.

„Dienst nach Vorschrift“ ist selten ein Anfang – es ist meist das Ergebnis: Reaktion auf fehlende Wertschätzung, auf steigende Belastung ohne Ausgleich, auf Kürzungen bei Prämien oder Personal. Es ist kein Zeichen von Faulheit oder Dienstverweigerung, sondern ein deutliches Signal: „So geht es nicht weiter.“

Besonders dann, wenn das Vertrauen schwindet – in Führungskräfte, in politische Entscheidungen, in die Anerkennung des eigenen Beitrags zur Gesellschaft – ziehen sich viele zurück. Nicht ins Nichtstun, sondern auf das rechtlich abgesicherte Minimum. Weil sie sich nicht mehr gesehen fühlen.

Und genau deshalb wird „Dienst nach Vorschrift“ im Öffentlichen Dienst oft als Drohung verstanden. Es markiert eine Grenze – zwischen dem, was rechtlich nötig ist, und dem, was einen funktionierenden, menschlichen und verantwortungsvollen Öffentlichen Dienst wirklich ausmacht.

Natürlich braucht es Regeln und Strukturen. Aber vor allem braucht es Menschen, die mitdenken, mitgestalten und mit Herzblut Verantwortung übernehmen. Wenn jemand nur noch Dienst nach Vorschrift leisten möchte, dann sollten wir das nicht verurteilen – sondern als Anlass nehmen, zu fragen: Was können wir tun, um diesen Punkt gar nicht erst zu erreichen? ●



¹ Siehe aktuelle Titelgeschichte, Seite 10

Rückmeldungen bitte an: otto.aiglsperger@goed.at



Stimmung pur bei der Fanmeile vor dem Parlament beim Vienna City Marathon.



Gemeinsam über die Ziellinie

Die GÖD-Community am Vienna City Marathon

Von Mag.^a LAURA ARI und ANTONIA BECK-MANNAGETTA

Zum 42. Mal 42 Kilometer hieß es am 6. April 2025 beim Vienna City Marathon.

Seit 1984 wollen sich Läuferinnen und Läufer auf der Strecke vom VIC bis zum Wiener Rathaus mit Bestzeiten übertrumpfen. Neben dem klassischen Marathon mit exakt 42,195 Kilometern gibt es auch eine Reihe an anderen Bewerben: So werden am Sonntag auch der Halbmarathon sowie der Stafelmarathon ausgetragen. Mit mehr als 500 GÖD-Läufer:innen unter knapp 40.000 Teilnehmenden ist die GÖD heuer besonders stark vertreten.

Startschuss für Team GÖD

Es ist kurz vor neun Uhr morgens, als sich tausende Marathon-Läufer:innen vor der Wiener Reichsbrücke versammeln. Die Luft ist elektrisch geladen,

das Murmeln der Menge schwillt an, dann ertönt der Startschuss: Der Vienna City Marathon 2025 beginnt – und mitten im Strom der Bewegung: die GÖD. Markus Larndorfer, Bereichsleiter Sport und Junge GÖD, zeigt sich begeistert: „Heuer erleben wir einen Marathon der Superlative: So viele Läufer und Läuferinnen wie noch nie gehen an den Start, es dürfte einer der kältesten Läufe bislang werden – und vom GÖD-Zelt aus genießen wir den besten Blick aufs Rathaus.“ Auch der GÖD-Vorsitzende Eckehard Quin ist am Start vor Ort. Vor dem Bogen der GÖD wünscht er den GÖD-Läufer:innen viel Erfolg und meint: „Es ist beeindruckend, dass heuer wieder über 500 Kolleginnen und Kollegen beim Vienna City Marathon an den Start gehen. Diese starke Präsenz zeigt die Verbundenheit unserer



GÖD-Läufer:innen beweisen Teamgeist und Ausdauer auf jedem Kilometer!



v. l. n. r.: GÖD-Vorsitzender Eckehard Quin, die laufstarken GÖD-Mitglieder Johannes Schuster und Manuel Strasser sowie Markus Larndorfer, Bereichsleiter Sport und Junge GÖD, vor dem GÖD-Bogen – motiviert und bereit für den Start des Vienna City Marathons.

Mitglieder und unterstreicht die Bedeutung von Gemeinschaft und Zusammenhalt in unserer Gewerkschaftsarbeit.“ Dominik Konrad, der Veranstalter des Events und Geschäftsführer der VCM-Group, bedankt sich bei Eckehard Quin mit kräftigem Händeschütteln für die gute Partnerschaft zwischen dem VCM und der GÖD.

Bei gefühlten minus vier Grad ist der Lauf heuer besonders herausfordernd. Jubelrufe und Musik ertönen entlang des Streckenabschnitts am Ring in der Wiener Innenstadt. Vom Marathonfieber sind sowohl die Läufer:innen als auch deren Fans gepackt. Vor dem Parlament ist die GÖD mit ihrem Truck präsent, um auf den letzten 400 Metern bis zum Ziel noch einmal ordentlich zu motivieren. DJ und Moderator Stefan Lochmahr führt durch das musikalische Programm auf der GÖD-Bühne am Truck. Partymusik und die brasilianischen Rhythmen der Musikgruppe Vienna Samba Project sorgen für frische Energie.

Davor: ein starker Start

Viele trainierten gemeinsam und sind bereit, beim Wettbewerb ihre persönliche Bestleistung zu erzielen. Bevor es ans Sportliche geht, stärken sich die Läuferinnen und Läufer beim Starter:innen-Früh-

stück, das Teil des VIP-GÖD-Service ist. Es herrscht „immer ein Gemeinschaftsgefühl im GÖD-Bereich“, meint Daniela Pfeiffer, Bedienstete beim Landesrechnungshof Niederösterreich. Zum vierten Mal in Folge nimmt sie mit der GÖD teil und absolviert den Halbmarathon. Auf den letzten paar Metern noch von dem GÖD-Truck „ans Ziel getragen“ zu werden, weiß sie besonders zu schätzen.

Durch die familiäre Atmosphäre beim Frühstück in der „Oiden Donau“, nur wenige Minuten vom Start entfernt, kommen die Läuferinnen und Läufer miteinander ins Gespräch und wünschen sich gegenseitigen Erfolg. Darunter auch Sabine Kukla. Sie ist Vorsitzende des Dienststellenausschusses des Landesgerichtssprengels Linz und Personalvertreterin. Für Sabine Kukla hat sich durch die Medienpräsenz das Image der GÖD stark verändert: Informationen, Angebote und Veranstaltungen wie der Vienna City Marathon sind nun schnell und einfach für alle Mitglieder zugänglich. Sie unterstützt an beiden Marthontagen ihre Söhne: Markus lief am Samstag den Inklusionsmarathon und Johannes bestreitet am Sonntag den Marathon mit 42 Kilometern. Karin Pum und Christian Huber haben sich das GÖD-Laufshirt bereits übergezogen und wärmen sich für den Staffellauf auf. Der Teamspirit der Läufer:innen der

Polizeistaffel ist zu spüren, die extra aus Tirol für den Marathon angereist sind. Seit zehn Jahren sind die Polizeibeamt:innen schon bei der GÖD. Der Service beim Marathon ist für sie nur eines von vielen Beispielen, dass die Gewerkschaft ihre Mitglieder immer unterstützt.

Gemeinschaft, Ausdauer und Disziplin

„Was für ein Tag! Das ist gelebte Gemeinschaft. Wir zeigen heute, dass die GÖD nicht nur in Verhandlungen stark ist, sondern auch, wenn es um Teamgeist, Gesundheit und Solidarität geht.“, sagt Abg.z.NR Mag.^a Romana Deckenbacher, GÖD-Vorsitzender-Stellvertreterin, Bereichsleiterin Soziale Betreuung und ÖGB-Vizepräsidentin, im Interview begeistert nach der Siegerehrung. Sie überreicht den Preis an die Drittplatzierte der Frauen des gesamten Marathons, Catherine Cherotich (KEN), sowie die Trophäen an die drei erstplatzierten Damen im Halbmarathon – Philine Meister (GER), Fiona Molloy (IRL) und Oda Brodtkorb (NOR). „Marathon und Gewerkschaftsarbeit haben mehr gemeinsam, als man vielleicht vermutet“, betont Romana Deckenbacher. „Beides erfordert Disziplin, Ausdauer und ein hohes Maß an Durchhaltevermögen – für sich selbst und für andere. Genau das zeichnet die GÖD aus.“

Einzug ins Ziel mit großartigen Leistungen

Wer über die Ziellinie des Vienna City Marathons läuft, kann besonders stolz auf sich sein. Hunderte Zuschauer und Fans bejubelten die Teilnehmenden der Bewerbe im Ziel zwischen Burgtheater und Rathaus. Und die Läufer:innen der GÖD sind mit sich mehr als zufrieden. Über persönliche Bestzeiten freut sich dann nicht nur das Team der Polizei Tirol. Wolfgang Schoder, Betriebsrat des Landesklinikum Mauer hat ebenso sein Ziel erreicht. Er hat sich nicht nur mit Leib und Seele dem Marathon verschrieben, bei seiner Tätigkeit im Gesundheitsbereich liegt ihm das Wohlergehen seiner Mitarbeiter:innen ebenso am Herzen. Um im Berufsalltag sorgenfrei zu sein, schätzt er den Rechtsschutz seitens der GÖD. Wie Vorsitzender Quin betont, ist die Tätigkeit im Öffentlichen Dienst oftmals sehr fordernd – Laufsport kann dabei mental und physisch entlastend wirken. Motiviert sind die Staffelläufer der Jungen GÖD, Daniel Froschmann (Polizist), Wolfgang Altmann (Lehrer) und Tobias Kretschy (Bediensteter der GÖD). Sie spüren die Unterstützung der GÖD auch im

Alltag: Sei es bei Gehaltsverhandlungen oder in der Politik – sie fühlen sich von ihrer Gewerkschaft gestärkt. Gestärkt sind sie auch vom guten Essen, das es nach dem Lauf im GÖD-VIP-Zelt gibt. Neben Speisen und Getränken konnten sich die Läufer:innen im GÖD-VIP-Zelt am Rathausplatz auch eine Massage gönnen. Im Zelt treffen sich alle, die sich den Wettbewerben gestellt haben und tauschten rege ihre Eindrücke aus. Aus den Gesprächen lässt sich eines klar heraushören: Sowohl der Sports- als auch der Teamgeist der GÖD-Gemeinschaft ist und bleibt stark!

Energie und Beständigkeit

Auch Mag.^a Veronika Höfenstock, Bereichsleiterin für Dienstrecht in der GÖD, stellt sich der Herausforderung und absolvierte den Halbmarathon. „Ich finde, ein Lauf wie dieser steht sinnbildlich für das, was wir in der Gewerkschaft täglich tun: Wir setzen uns ein – mit Ausdauer und Zielstrebigkeit.“ Doch für sie ist der Marathon nicht nur sportlich bedeutend – er sei auch eine große Chance für die GÖD, nach außen sichtbar zu sein: „Man sieht das GÖD-Zelt, man sieht das Logo, man kommt ins Gespräch – das wirkt. Für bestehende Mitglieder ist es ein schönes Zeichen der Wertschätzung. Und für potenzielle neue Mitglieder kann das der erste Kontaktpunkt sein.“

Wir laufen miteinander

Ein starkes Beispiel für Zusammenhalt bot das Staffelfteam aus dem Bundeskanzleramt, der IT-Sektion, Sektion 7. Mit dabei: Georg Messlinger, Magdalena Kaufmann, Paul Stör und Miriam Tanzer. „Wobei Miriam den gesamten Marathon, 42 Kilometer, gelaufen ist – nachdem sie bei uns die erste Staffel geschafft hat – und das in einer super Zeit!“, zeigt sich ihre Kollegin begeistert. Und nicht nur das Laufen am Marathon verbindet, sondern auch das Zusammensein danach im GÖD-Zelt, wo man sich stärken und vernetzen kann: „Wir kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen, wir haben uns mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Finanzbereich zu gemeinsamen Arbeitsbereichen ausgetauscht“, erzählt der Kollege vom BKA, und alle sind sich einig: „So eisig kann der Wind gar nicht sein, dass man in der Gewerkschaft nicht zusammenhält!“ Romana Deckenbacher ist sich sicher: „Wir laufen miteinander.“ Ein Satz, der nicht nur zum Marathon passt, sondern auch zum Selbstverständnis einer starken Gewerkschaft.



Beim GÖD-Starter:innen-Frühstück: GÖD-Vorsitzender Eckehard Quin im Gespräch mit Läuferinnen. Nach dem Lauf herrscht reger Andrang im GÖD-Zelt, um sich zu stärken. Mit dabei: das Staffelfteam des BKA mit Vors.-Stv. Romana Deckenbacher, Halbmarathon-Finisherin Veronika Höfenstock (re.), die GÖD-Staffel mit Elena Lackner-Ott, Esther Huber, Maria Moyses, Raphaela Bollwein (li.). Unten: Quin mit Kolleg:innen der Polizei. Deckenbacher ehrt die Drittplatzierte des Marathons. Läuferin Sabine Kukla mit ihren sportlichen Söhnen Johannes (li.) und Markus.



Gemeinsam unterwegs

Die GÖD-Staffel überzeugte beim diesjährigen Staffelfmarathon mit einer beeindruckenden Leistung. Die Läuferinnen Elena Lackner-Ott, Esther Huber, Maria Moyses und Raphaela Bollwein, allesamt GÖD-Mitglieder, erkämpften sich mit großem Teamgeist und Ausdauer den starken 48. Platz von insgesamt 212 Teams. Mit viel Energie und Begeisterung meisterten sie die Strecke und zeigten dabei sportlichen Ehrgeiz. Im Anschluss wurde der gemeinsame Erfolg bei einem wohlverdienten Mittagessen im GÖD-Zelt gefeiert – ein rundum gelungener Abschluss eines

großartigen Tages, der Teamgeist, Einsatzfreude und sportliche Fairness in den Mittelpunkt stellte.

Mit voller Ausdauer – und Überzeugung

Der Vienna City Marathon spiegelt wider, was die GÖD ausmacht: Gemeinschaft, Durchhaltevermögen und der Wille, gemeinsam ans Ziel zu kommen!



Alle Ergebnisse des Vienna City Marathons sind online abrufbar:
vienna.r.mikatiming.de/2025/



Lebensfreude pur in Laufschuhen

Am Vortag des Vienna City Marathons (VCM) gehört die Rennstrecke den Nachwuchstalenten. Bei der GÖD-Schultrophy, die am Samstag vor dem großen Marathon im Rahmen von Kinder- und Jugendläufen vergeben wird, herrschte nicht nur eine ausgelassene Stimmung bei Top-Wetterbedingungen, sondern es gab auch einen neuen Teilnahmerecord.

Von DEBORAH GROTHE

Die Vorfreude der Kinder ist schon im Startbereich spürbar: Einige halten sich begeistert an den Händen, hüpfen herum oder laufen aufgeregt auf der Stelle, während sie auf das Signal zum Losrennen warten. Bei den Kinderläufen „The Daily Mile 800“ und „The Daily Mile 1600“ des VCM steht die gemeinsame Freude an Bewegung im Vordergrund. Diese Bewerbe sowie den traditionellen 5-Kilometer-Lauf „Vienna 5K“, an dem auch Jugendliche und Erwachsene teilnehmen dürfen, fördert die GÖD mit der Vergabe der GÖD-Schultrophy. Mit rund 1.600 jungen Läuferinnen und Läufern stellten sich heuer so viele Teilnehmende wie noch nie dem freundschaftlichen Wettkampf um Ruhm, Ehre – und Bargeldpreise für die Klassenkasse.

Gemeinsam laufend stärker werden

„Die GÖD hat mittlerweile über eine Viertelmillion Mitglieder und wird laufend stärker. Wir möchten gemeinsam Ziele erreichen und vor allem Kinder und Jugendliche für den Laufsport begeistern, damit auch sie ihre Ziele erreichen. Sport vereint, Sport macht fit und das ist ein Zeichen, das wir auch in Zukunft mit unserer Unterstützung setzen möchten“, betont Romana Deckenbacher, Vors.-Stellvertreterin der

GÖD, ÖGB-Vizepräsidentin und Abgeordnete zum Nationalrat. Sie ist nicht nur ehemalige Leichtathletin, sondern war auch selbst als Lehrerin tätig. Daher weiß

Das ist die GÖD-Schultrophy

Die GÖD-Schultrophy ist eine Sonderwertung der Läufe „The Daily Mile 800“, „The Daily Mile 1600“ und „Vienna 5K“ im Rahmen des Vienna City Marathons. Schulen, die mehr als zehn Läufer:innen bei einem der Bewerbe anmelden, nehmen automatisch am Rennen um die Auszeichnung als schnellste Schule teil – der GÖD-Schultrophy. Gewertet wird die Durchschnittszeit der jeweils zehn schnellsten Teilnehmer:innen pro Schule. Den Gewinnern winken Geldpreise für die Klassenkasse. Zusätzlich erhalten alle Teams Goodies für den Turnunterricht.



Die Ergebnisse der GÖD-Schultrophy sind online abrufbar:
vienna.r.mikatiming.de/2025/

sie, wie viel Aufwand die Schulen hinter den Kulissen betreiben, um Kindern solche Erlebnisse zu ermöglichen. „Ich möchte mich besonders bei den Lehrerinnen und Lehrern bedanken, bei den Eltern, die das alles unterstützen. Das ist nicht selbstverständlich, schon gar nicht an einem Wochenende“, sagt sie bei der Preisverleihung.

Als die Siegerteams auf das Podest steigen, wird es auf der Bühne laut. Die Kinder der Praxisvolksschule Strebersdorf reißen die Arme in die Luft, jubeln und feiern sich für ihren 3. Platz beim Lauf über 1.600 Meter. Auch Lehrerin Irene Schmidt ist stolz auf ihre Schülerinnen und Schüler. „Dafür lohnt es sich, am Samstag hierher zu kommen. Den Kindern macht es großen Spaß, und weil ich selbst Läuferin bin, kann ich das gut verstehen“, berichtet sie lächelnd.

Auch Katja Buchberger, Lehrerin an der Praxismittelschule der PH Wien, ist begeistert von der Veranstaltung. „Der Lauf hat ein unglaubliches Flair. Ich habe mit meinen Schülerinnen schon beim Frauenlauf teilgenommen und wollte den Burschen ebenfalls ein so tolles Erlebnis ermöglichen“, erklärt sie. Ihre Schülerinnen und Schüler haben sich gemeinsam im Turnunterricht und bei einer unverbindlichen Übung auf den Bewerb vorbereitet.

Tolle Trikots für Top-Teams

Viele Teilnehmer:innen an der GÖD-Schultrophy stechen mit ihren Klassenkameradinnen und -kameraden durch wunderschön gestaltete Trikots hervor. Diese zeigen das Logo ihrer Schule, bunte Unterschriften der Teams oder individuelle Bilder wie Blumen oder Regenbögen auf dem Trikot.

Mit den selbst gestalteten Trikots hat die GÖD heuer erstmals einen Kreativwettbewerb ins Leben gerufen. Um die so entstandenen Meisterwerke gebührend zu feiern, lud die GÖD alle Schulen ein, im Nachgang zum Lauf am Samstag Fotos des gemeinsamen Erlebnisses und des Teams im Trikot zu schicken. Die kreativsten Entwürfe der Teamshirts werden mit einem Geldpreis für die Klassenkasse belohnt.

Gemeinschaft, Sport und ganz viel Spaß: Die Veranstalter des VCM, die GÖD und nicht zuletzt die engagierten Lehrerinnen und Lehrer haben sich dafür eingesetzt, ihren Schülerinnen und Schülern ein tolles Erlebnis zu schenken. Diese Mühe scheint sich gelohnt zu haben, denn kaum durchs Ziel gelaufen, ist sich Isak, Schüler der Volksschule Prandaugasse, schon sicher: „Das will ich auf jeden Fall noch mal machen!“



Markus Larndorfer und Romana Deckenbacher freuen sich über den Teilnahmerecord.



Als Team dabei: Die Kinder der Praxisvolksschule 1100 Wien waren begeistert von ihrem gemeinsamen Lauf.



Anabella Rumpeltes begleitete die diesjährige GÖD-Schultrophy am VCM-Samstag vor Ort.



Geschafft! Mit selbst gemalten Blumen auf dem Trikot rannte Karolina nach 1.600 Metern ins Ziel.



Irene Schmidt ist auch am Wochenende im Einsatz, um ihren Schüler:innen die Veranstaltung zu ermöglichen.

„Wir bewegen Österreich“

Vorsitzender Eckehard Quin im Interview über die Kooperation der GÖD mit dem Vienna City Marathon.

Von Mag.^a LAURA ARI

GÖD-aktuell: Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Quin, die GÖD engagiert sich seit mittlerweile 13 Jahren für den Vienna City Marathon (VCM) – was macht diese Kooperation aus?

GÖD-Vorsitzender Eckehard Quin: Die GÖD engagiert sich beim Vienna City Marathon (VCM), weil das Event eine einzigartige Bühne für den Öffentlichen Dienst bietet. Unter dem Motto „Wir bewegen Österreich“ zeigen wir, dass öffentlich Bedienstete nicht nur tragende Säulen des Staates sind, sondern auch an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken, z. B. im Bereich des Sports.

Der Marathon ist zudem eine Gelegenheit zu zeigen, dass moderne Gewerkschaftsarbeit dynamisch, zukunftsorientiert und leistungsfördernd ist. Gerade bei einem Großevent wie dem VCM wird deutlich, wie wichtig das Wirken der Sicherheitsbehörden ist. Hunderte Kolleg:innen leisten hier wertvolle, ja unverzichtbare Arbeit.

Worin liegen die Gemeinsamkeiten der GÖD und des VCM?

Sowohl der Marathon als auch die Gewerkschaftsarbeit erfordern Ausdauer, Engagement und den Willen, Herausforderungen zu meistern. Gewerkschaften setzen sich konsequent für die Rechte und Interessen ihrer Mitglieder ein – ähnlich wie Marathonläufer, die ihr Ziel mit Durchhaltevermögen verfolgen.

Beim VCM geht es nicht nur um Einzelleistungen, sondern auch um Teamgeist und gegenseitige Unterstützung. Dasselbe gilt für die Gewerkschaft, die als starke Gemeinschaft für bessere Arbeitsbedingungen kämpft.

„Wir bewegen Österreich“ ist nicht nur das Motto für eine Laufveranstaltung, sondern auch ein Leitgedanke der Gewerkschaftsarbeit. Er steht für Fortschritt, Veränderung und eine aktive Gestaltung der Zukunft des Öffentlichen Dienstes.

Und last but not least: Die Kolleg:innen im Öffentlichen Dienst halten unseren Staat am Laufen.

Was macht den Laufsport besonders, sowohl im Einzel- als auch Teambewerb?

Laufen fordert und fördert auch mentale Ausdauer. Jeder Kilometer ist eine Herausforderung, die mit Disziplin und Willenskraft gemeistert wird. Egal, ob es um eine persönliche Bestzeit oder das Erreichen der Ziellinie geht – Laufen bedeutet, sich immer wieder selbst herauszufordern und dadurch zu wachsen.

Laufen kann überall und jederzeit ausgeübt werden, ohne aufwendige Ausrüstung oder spezielle Bedingungen. Es stärkt Herz-Kreislauf-System, Muskulatur und Psyche, fördert die allgemeine Fitness und verbessert das Wohlbefinden.

Gemeinsam zu laufen, schafft Zusammenhalt. Man motiviert sich gegenseitig, durchzuhalten und dabei Grenzen zu überwinden. Besonders bei Staffelläufen zählt nicht nur die individuelle Leistung, sondern auch eine kluge Strategie.

Siege und Erfolge fühlen sich im Team oft noch wertvoller an, da sie durch Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung entstehen.

Ob allein oder im Team – der Laufsport verbindet Körper, Geist und Gemeinschaft und macht ihn zu einer der zugänglichsten und wirkungsvollsten Sportarten.

Stichwort „Stärkung der bestehenden Mitgliederbindung“: Die GÖD bietet ihren Mitgliedern heuer nicht nur wieder Team-Shirt, Starter:innen-Frühstück und Finisher-Party nach dem Lauf im GÖD-Zelt, sondern macht erstmals auch mit einem großen Bogen im Startbereich auf sich aufmerksam – was sind die Vorteile/Gewinne dieser Aktivitäten für die Gewerkschaft?

Das Team-Shirt stärkt das Wir-Gefühl und macht die Zugehörigkeit zur GÖD sichtbar. Das Starter:innen-Frühstück und die Finisher-Party bieten Gelegenheiten für persönlichen Austausch und stärken das Gemeinschaftsgefühl unter den Mitgliedern.

Der große Bogen im Startbereich sorgt für eine



„Die GÖD zeigt sich als dynamische Organisation, die nicht nur für Verhandlungen da ist, sondern auch das soziale und sportliche Leben ihrer Mitglieder bereichert. Dies trägt dazu bei, als moderne, zukunftsorientierte Interessenvertretung wahrgenommen zu werden.“

VORSITZENDER ECKEHARD QUIN

Sonderwertung für Schulen ab zehn Schüler:innen, die am VCM-Kinderlauf mit ihren begleitenden Lehrpersonen teilnehmen.

Warum ist dieser Bewerb für die GÖD wichtig? Wie sehen Sie hier den Imagegewinn?

Die GÖD setzt sich für das Wohl von Schüler:innen und Lehrkräften ein – und Bewegung ist zentraler Bestandteil einer gesunden Entwicklung. Durch die Unterstützung dieses Bewerbs zeigt die GÖD ihr Engagement für eine aktive, gesunde und fitte junge Generation.

Lehrkräfte nehmen gemeinsam mit ihren Schüler:innen teil und stellen damit unter Beweis, dass sie nicht

starke visuelle Präsenz der GÖD und zeigt, dass sie ihre Mitglieder aktiv unterstützt. Dies unterstreicht, dass die Gewerkschaft nicht nur bei beruflichen Themen präsent ist, sondern auch bei sportlichen und gemeinschaftlichen Events eine Rolle spielt.

Bestehende Mitglieder fühlen sich wertgeschätzt, während potenzielle Neumitglieder auf die Gewerkschaft aufmerksam werden.

Die GÖD zeigt sich als dynamische Organisation, die nicht nur für Verhandlungen da ist, sondern auch das soziale und sportliche Leben ihrer Mitglieder bereichert. Dies trägt dazu bei, als moderne, zukunftsorientierte Interessenvertretung wahrgenommen zu werden.

Durch diese Maßnahmen verbindet die GÖD sportliche Aktivität mit starkem Zusammenhalt – ein klares Zeichen für Engagement, Bewegung und Fortschritt!

Am Tag vor dem Vienna City Marathon findet wieder die beliebte „GÖD-Schultrophy“ statt – eine

nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Vorbilder für einen gesunden Lebensstil sind. Dies stärkt die positive Wahrnehmung des Lehrerberufs in der Gesellschaft.

Schulen nehmen ab einer Gruppengröße von zehn Schüler:innen teil, was den Zusammenhalt in der Klasse stärkt. Die GÖD unterstützt damit das Miteinander und das soziale Lernen durch Sport.

Die GÖD wird dadurch nicht nur als Vertreterin der Dienstnehmer:innen gesehen, sondern auch als aktive Förderin von Bildung und Gesundheit. Sie positioniert sich als moderne Organisation, die sich nicht nur um dienstrechtliche Themen kümmert, sondern auch um gesellschaftliche Werte wie Teamgeist, Fairness und körperliche Aktivität.

Eltern, Schüler:innen und Lehrkräfte nehmen die GÖD dadurch als engagierte Partnerin wahr, die die Interessen des Bildungsbereichs vielfältig unterstützt.

Vielen lieben Dank für das Interview!

45, 55, 95: Drei Meilensteine der österreichischen Geschichte

Mit der Gründung der Zweiten Republik vor 80 Jahren, der Wiedererlangung der Souveränität vor 70 Jahren und dem EU-Beitritt vor 30 Jahren begeht Österreich heuer drei historisch bedeutsame Jubiläen. Diese Meilensteine haben unser Land bis heute geprägt.

1945

Am 27. März 1945 betraten die ersten sowjetischen Truppen in der Nähe des burgenländischen Ortes Klostermarienberg österreichisches Staatsgebiet. Damit begann die militärische Befreiung Österreichs in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs. Es waren sowjetische Einheiten der 3. Ukrainischen Front unter dem Befehl von Marschall Fedor I. Tolbuchin, die von der burgenländisch-ungarischen Grenze kommend rasch in Richtung Wiener Neustadt und dann weiter in Richtung Wien vorstießen. Nach heftigen Kämpfen war Wien am 13. April 1945 zur Gänze von der nationalsozialistischen Herrschaft befreit. Mit ausdrücklicher Billigung der sowjetischen Besatzer begann unmittelbar danach der Prozess der Begründung der Zweiten Republik. Vorbereitungen dazu waren bereits von Vertretern der beiden weltanschaulichen Lager, Sozialdemokraten und Christlichsoziale, im Untergrund getroffen worden. Zu ihnen zählten unter anderem Adolf Schärp auf sozialdemokratischer Seite sowie aus dem christlichsozialen Lager Felix Hurdes und nach seiner ersten Freilassung aus dem KZ im Jahr 1943 auch Leopold Figl. Die meisten von ihnen wurden infolge des gescheiterten Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 neuerlich inhaftiert. Soweit sie den Schre-



*HR Priv.-Doz. Dr.
Helmut Wohnout:
Der Autor ist
Generaldirektor
des Staatsarchivs*

cken der NS-Herrschaft überlebt hatten, konnten sie nun darangehen, ihre im Untergrund geschmiedeten Pläne zu realisieren. Am 14. April 1945 formierte sich die SPÖ im Wiener Rathaus, am 17. April die ÖVP im Schottenhof. Dazwischen, am 15. April, wurde, mit dem Sozialisten Johann Böhm an der Spitze, der einheitliche und überparteiliche Österreichische Gewerkschaftsbund gegründet. Als nächsten Schritt konnten die Republikgründer darangehen, ihre Pläne zu realisieren. Zu ihnen sollte Karl Renner stoßen. Er hatte sich den Sowjets in Gloggnitz selbst angeboten. Der „alte Fuchs“,

an den sich Stalin erinnerte, erwies sich 1945 in seinem geschmeidigen und pragmatischen Agieren als Glücksfall für Österreich.

Unter der Ägide der russischen Besatzer begannen mit dem Eintreffen Renners in Wien am 20. April 1945 die Gespräche zur Bildung der Provisorischen Staatsregierung. Sein erster Ansprechpartner auf ÖVP-Seite war der Renner gut bekannte Leopold Kunschak, doch war neben ihm bereits Leopold Figl von Anfang an miteingebunden. Bald bestand Klarheit darüber, dass alle drei Parteien, SPÖ, ÖVP und KPÖ, in einem etwa gleich starken Verhältnis in der Regierung vertreten sein sollten. Renner griff bewusst auf die Terminologie der ersten Regierung nach dem Ersten Weltkrieg zurück. Nicht Minister,



*Staatskanzler Karl Renner, Theodor Körner,
Johann Koplenig, Adolf Schärf und Leopold Figl
1945 auf dem Weg ins Parlament.*

sondern Staatssekretäre sollten die Ressorts leiten. Renner selbst wurde wieder Staatskanzler. Mit Leopold Figl, Adolf Schärf und Johann Koplenig als Staatssekretäre in der Staatskanzlei fungierten führende Vertreter der drei Parteien als de facto Vizekanzler in der Provisorischen Staatsregierung. Am 27. April 1945 erhielt die Regierung das Placet der sowjetischen Besatzungsmacht. Am selben Tag proklamierten die drei Parteien in der Unabhängigkeitserklärung die Wiederherstellung der demokratischen Republik Österreich. Mit der Erklärung wurde die Provisorische Staatsregierung „vorbehaltlich der Rechte der besetzenden Mächte mit der vollen Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt betraut.“ Der Anschluss von 1938 war „null und nichtig“, dasselbe galt für alle gegenüber dem Deutschen Reich geleisteten dienstlichen oder militärischen Gelöbnisse. Angelehnt an die entsprechenden Formulierungen der Moskauer Deklaration ging die Unabhängigkeitserklärung vom Opferstatus Österreichs aus; selbstkritische Fragen nach einer Mitverantwortung von Österreicherinnen und Österreichern an der NS-Herrschaft, dem Krieg und den Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus fanden darin noch keinen Platz. Die Probleme waren angesichts von Not, Hunger und Zerstörung groß. Noch war der Krieg nicht vorbei und im Westen Niederösterreichs verlief nach wie vor die Frontlinie. Maßnahmen zur Ernährung und Versorgung der Bevölkerung standen daher an erster Stelle.

Die Zusammenarbeit der Parteien in der Provisorischen Staatsregierung wurde von Konsens und Kompromiss getragen. Im Gegensatz zur Zwischenkriegszeit verstand man sich auf die Grundprinzipien von politischem Pluralismus, sozialem Ausgleich und einer Mehrparteiendemokratie. Erste Schritte zur Einleitung des Wiederaufbaus der Wirtschaft wurden gesetzt. Doch war die Autorität der in Wien amtierenden Regierung auf den von den Sowjets besetzten östlichen Teil des Landes begrenzt. Erst kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945 überschritten die Streitkräfte der drei anderen Alliierten die Grenzen in den westlichen Bundesländern. Im Sommer 1945 erfolgte dann die Aufteilung des Landes in vier Besatzungszonen. Wien stellte einen Sonderfall dar. Die Bezirke wurden unter den vier Alliierten aufgeteilt, die Innere Stadt gemeinsam verwaltet. Mit dem Gelingen der Länderkonferenz Ende September 1945 stand die Einheit des Landes endgültig fest. Voraussetzung dafür war die Einigung auf die Abhaltung der ersten freien und bundesweiten Wahlen. Nunmehr erkannten auch die bis dahin skeptisch abwartenden Westalliierten die Regierung in Wien an. Die Wahl vom 25. November 1945 war der vorläufige Schlusspunkt der Wiedergeburt Österreichs. Der

Wahlgang brachte einen überraschend klaren Wahlsieg der ÖVP und eine in dieser Höhe ebenso überraschend deutliche Absage an die KPÖ. Es handelte sich um ein eindeutiges Votum der Bevölkerung für den freien Westen. Im Geiste der Zusammenarbeit bildete Leopold Figl eine Konzentrationsregierung aller drei Parteien im vierfach besetzten Österreich.

1955 Die Verhandlungen über den Österreichischen Staatsvertrag zur Wiederherstellung der völligen Souveränität Österreichs begannen nach Abschluss der Friedensverträge mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland Anfang 1947. Die sogenannten Sonderbeauftragten der vier Besatzungsmächte nahmen in London ihre Tätigkeit auf, der österreichischen Delegation wurde vorerst bloß ein Anhörungsrecht eingeräumt. Zwar entstand zwischen Österreich und den Westmächten bald ein gewisses Vertrauensverhältnis, doch führte die Eskalation des beginnenden Kalten Krieges zu einer Verhärtung der sowjetischen Position.

Zu den Problemen während der ersten Jahre zählten u. a. die von der Sowjetunion unterstützten jugoslawischen Gebietsansprüche gegenüber Österreich. Erst nach dem Bruch zwischen Stalin und Tito rückte die UdSSR von der Unterstützung Jugoslawiens ab. Infolgedessen einigten sich die vier Alliierten 1949 darauf, den Schutz von Minderheiten in Form des späteren Artikels 7 im Staatsvertrag zu verankern. Zudem stellte die Frage des Deutschen Eigentums eine schwer zu überwindende Hürde dar, hatte doch die UdSSR – unter Berufung auf die Beschlüsse der Konferenz von Potsdam – im Sommer 1946 mit ihrem berühmt gewordenen „Befehl Nr. 17“ sämtliche von ihr als deutsches Eigentum beanspruchten Unternehmungen in ihre Machtsphäre übernommen. Mit dem Ausbruch des Korea-Krieges 1950 kamen die Verhandlungen völlig ins Stocken. Erst nach dem Tod Stalins 1953 begann sich die geopolitische Lage wieder zugunsten Österreichs zu wenden. Früher als die meisten seiner Zeitgenossen spürte der im Frühjahr 1953 ins Amt gekommene neue Bundeskanzler Julius Raab, dass sich nunmehr für Österreich die Möglichkeit eröffnen könnte, endlich den Staatsvertrag zu erhalten. Als Instinktpolitiker begann Raab gegenüber den Sowjets Signale auszusenden, die sich als vertrauensbildende Maßnahmen bezahlt machen sollten. Ihm schwebte das Konzept einer Neutralität

nach Schweizer Vorbild vor, obwohl der Begriff Neutralität anfangs – als weltanschaulicher Neutralismus diskreditiert – keinen allzu guten Klang hatte.

Auf der Berliner Außenministerkonferenz im Februar 1954 saß Österreich erstmals gleichberechtigt mit den Siegermächten am Verhandlungstisch. Zwar scheiterte eine Lösung für Österreich noch am sowjetischen Junktim mit der Deutschlandfrage, doch hatten sich bei dieser Gelegenheit die USA deklariert, einem allfälligen sowjetischen Vorschlag einer Neutralität für Österreich zuzustimmen. Das Angebot lag also auf dem Tisch. Und als Nikita Chruschtschow Anfang 1955 seine Machtposition ausreichend gefestigt hatte, zwang er den Hardlinern in der sowjetischen Nomenklatura, vor allem seinem Außenminister Molotov, den neuen Kurs auf. Damit öffnete sich jenes window of opportunity, das Raab bei den Moskauer Verhandlungen im April 1955 zu nutzen verstand.

Im März 1955 erging an Österreich die Einladung, vom 11. bis 15. April mit einer Regierungsdelegation nach Moskau zu Verhandlungen zu kommen. Bereits am ersten Verhandlungstag waren es dann die Sowjets, die die Karte der Neutralität ausspielten. Raab war vorbereitet. Noch in Moskau überzeugte er seinen anfangs zögerlichen Vizekanzler Adolf Schärf, sodass einer Neutralität, „wie sie von der Schweiz gehandhabt wird“, nichts mehr im Wege stand. Sie sollte ein souveräner Akt Österreichs sein und fand daher keinen Eingang in den Staatsvertrag selbst. Außerdem stimmten die sowjetischen Verhandler zu, das gesamte in ihrem Besitz befindliche Deutsche Eigentum gegen – teils beträchtliche – Ablöseleistungen an Österreich zu übergeben.

Damit war nach zehnjähriger Besatzung der Durchbruch im Ringen um den Staatsvertrag gelungen. Es folgten noch eine Botschafterkonferenz und eine abschließende Runde der Außenminister, bei der der Staatsvertragstext endgültig formuliert wurde. Österreich erhielt seine vollständige Freiheit und Souveränität. Die Alliierten verpflichteten sich zum Abzug ihrer Truppen und zur Räumung des Landes nach einem festgelegten Zeitplan.

Am 15. Mai 1955 wurde der Österreichische Staatsvertrag in einer feierlichen Zeremonie im Marmorsaal des Belvederes von Österreich und den vier alliierten Außenministern unterzeichnet. Es spricht für die menschliche Größe Raabs, dass er für Österreich Außenminister Leopold Figl, den er zwei Jahre zuvor als Regierungschef unsanft abgelöst hatte, den Vortritt ließ.



*Unterzeichnung des
Staatsvertrags 1955 im
Schloss Belvedere.*

Einen Tag, nachdem der letzte Besatzungssoldat österreichisches Territorium verlassen hatte, beschloss der Nationalrat am 26. Oktober 1955 das Bundesverfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität. Bundeskanzler Raab legte schon bei seiner Rede vor der Volksvertretung größten Wert darauf, dass die österreichische Neutralität niemals weltanschaulicher Natur sein könne. Im Zuge der Ungarnkrise 1956 gelang es gegenüber der Weltöffentlichkeit klarzumachen, dass die von Österreich getroffene Unterscheidung zwischen militärischer Neutralität und weltanschaulichem Neutralismus keine leere Worthülse war. Österreich öffnete seine Grenze für Flüchtlinge, zugleich machte es deutlich, keine Grenzverletzungen seitens der sowjetischen Interventionstruppen zu akzeptieren. Damit hatte die österreichische Neutralität ihre erste Feuertaufe bestanden.

1995 Seit dem 1. Jänner 1995 ist Österreich Mitglied der Europäischen Union. Der Beitrittsprozess hatte rund ein Jahrzehnt zuvor mit den sich abzeichnenden politischen Umbrüchen in- und außerhalb Europas eingesetzt.

Ab Mitte der 1980er-Jahre mehrten sich die Stimmen, die einen Beitritt Österreichs zu den Europäischen Gemeinschaften (EG) nicht nur für wünschenswert, sondern auch für völkerrechtlich möglich hielten. Im April 1989 wurde innerhalb der Bundesregierung darüber Einvernehmen erzielt, einen formellen Beitrittsantrag zu stellen. Der österreichische Nationalrat beschloss diesen noch vor dem Sommer 1989 mit breiter Mehrheit.

Am 17. Juli 1989 überreichte Außenminister Alois

Mock seinem französischen Amtskollegen Roland Dumas als Vorsitzendem des Außenministerrates den österreichischen Beitrittsantrag zur EG. Doch stießen die österreichischen EG-Beitrittsbestrebungen nicht überall auf ungeteilte Zustimmung. Dies hing mit dem österreichischen Neutralitätsvorbehalt im Beitrittsansuchen genauso zusammen wie mit dem Umstand, dass damals gewichtige Stimmen innerhalb der Europäischen Gemeinschaften der Vertiefung den Vorrang gegenüber einer neuerlichen Erweiterung gaben.

Bereits in der zweiten Jahreshälfte 1988 war es Bundeskanzler Franz Vranitzky und Außenminister Alois Mock in bilateralen Gesprächen in Moskau gelungen, die Bedenken der UdSSR gegenüber einem EG-Beitritt Österreichs aufzuweichen. Eine weitere Voraussetzung für den Beitritt stellte die im Juni 1992 erzielte Einigung mit Italien über die Autonomie Südtirols in der sogenannten Streitbeilegungserklärung dar. Damit war der jahrzehntelange die bilateralen Beziehungen belastende Südtirolkonflikt gelöst und ein möglicher Stolperstein auf dem Weg nach Brüssel zur Seite geräumt worden.

Als Zwischenschritt zur Aufnahme in die EG bot sich der vom damaligen Kommissionsvorsitzenden Jacques Delors initiierte Europäische Wirtschaftsraum (EWR) an. Es handelte sich dabei um ein multilaterales Assoziationsverhältnis zur EU, dem Österreich Anfang 1994 beitrug. Der EWR war für Österreich insofern eine wichtige Vorstufe zum EU-Beitritt, als damit bereits im Vorfeld ein Großteil des Gemeinschaftsrechts übernommen wurde.

Die eigentlichen Beitrittsverhandlungen begannen am 1. Februar 1993 nicht nur mit Österreich, sondern auch mit den anderen damaligen Beitrittskandidaten Schweden, Finnland und Norwegen. Diese Gespräche waren, auch dank der bereits erzielten Anpassung des österreichischen Rechtsbestandes an die Gemeinschaften im Zuge der EWR-Verhand-



Nach Abschluss der EU-Beitrittsverhandlungen am 1. März 1994 in Brüssel erhielt Dr. Alois Mock für seinen Verhandlungserfolg Standing Ovationen.

1. Reihe (v. l. n. r.): Verkehrsminister Viktor Klima, Finanzminister Ferdinand Lacina, Europa-Staatssekretärin Brigitte Ederer, Außenminister und Leiter der Verhandlungsdelegation Alois Mock, Wirtschaftsminister Wolfgang Schüssel und Botschafter Manfred Scheich.

lungen, die kürzesten in der Geschichte der EG bzw. der EU. Im Herbst 1993 wurde die Frage der Vereinbarkeit der österreichischen Neutralität mit der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU gelöst: Die österreichische Neutralität beschränkte sich künftig auf einige wesentliche Punkte, insbesondere die Nichtteilnahme an Kriegen, keine Zugehörigkeit zu Militärbündnissen und das Verbot militärischer Stützpunkte auf österreichischem Gebiet. Davon abgesehen war Österreich bereit, sich an der im Vertrag von Maastricht festgelegten Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der EU zu beteiligen.

Während der Verhandlungen kristallisierten sich einige sensible Fragenkomplexe heraus, die lange Zeit offenblieben. Bei diesen ging es unter anderem um den Transitverkehr über die österreichischen Alpenpässe, um Problemfelder in Bezug auf den Umweltschutz sowie um die Thematik der Zweitwohnsitze, konkret um den Kauf von Grund und Boden in Österreichs Tourismusregionen durch EU-Bürgerinnen und EU-Bürger. Dazu kam noch die Einbeziehung der österreichischen Landwirtschaft in den agrarischen Binnenmarkt, eine aus Sicht der ländlichen Bevölkerung heikle Angelegenheit. Diese Fragen konnten im Zuge eines abschließenden Sitzungsmarathons in Brüssel, der vom 25. Februar bis 1. März 1994 dauerte, mit beiderseitigen Kompromissen geklärt und damit die Beitrittsverhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden. Am späten Abend des 1. März 1994 standen der sichtlich erschöpften, aber glücklichen österreichischen Delegation unter der Leitung von Außenminister Alois Mock die Strapazen der vorangegangenen Verhandlungstage und Verhandlungsnächte ins Gesicht geschrieben.

Das am 1. März 1994 mit der Europäischen Union erzielte Verhandlungsergebnis über den österreichischen EU-Beitritt musste vor der formellen Unterzeichnung

des Beitrittsvertrages noch die gesetzgebenden Körperschaften Österreichs und das Europäische Parlament passieren. Am 4. Mai 1994 gab das Europäische Parlament mit 378 Ja-Stimmen und nur 24 Nein-Stimmen bei 61 Enthaltungen ein klares Bekenntnis zur Erweiterung der Union um Österreich ab. Einen Tag darauf, am 5. Mai 1994, wurde das Bundesverfassungsgesetz über den Beitritt zur EU mit 140 Stimmen im österreichischen Nationalrat von SPÖ, ÖVP, dem Liberalen Forum und einer Abgeordneten der Grünen gegen 35 Stimmen der übrigen Grün-Abgeordneten und der FPÖ mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit beschlossen.

Es herrschte Einvernehmen darüber, dass es sich bei den durch den EU-Beitritt erforderlichen Änderungen der österreichischen Bundesverfassung (B-VG) um eine Gesamtänderung der Verfassung handeln würde. Für eine solche war eine Volksabstimmung zusätzlich zur Zweidrittelmehrheit in National- und Bundesrat erforderlich. Sie wurde für den 12. Juni 1994 festgesetzt. Bei den Kampagnen standen die durch einen Beitritt erwarteten wirtschaftlichen Vorteile für Österreich dem von manchen befürchteten Verlust an staatlicher Souveränität gegenüber. Die meisten gesellschaftlich relevanten Gruppierungen inklusive der Sozialpartner und der Kirchen stellten sich in den Wochen vor der Volksabstimmung auf die Seite der den Beitritt befürwortenden Bundesregierung sowie der politischen Parteien SPÖ, ÖVP und Liberales Forum. Dies führte dazu, dass sich beim Referendum am 12. Juni 1994 eine in dieser Höhe überraschend eindeutige Mehrheit von 66,58 Prozent – also zwei von drei an der Abstimmung teilnehmenden Österreicherinnen und Österreichern – für die Mitgliedschaft in der Europäischen Union aussprach. Am 24. Juni 1994 wurde der Beitrittsvertrag beim Europäischen Rat auf der griechischen Insel Korfu unterzeichnet. Nach dessen Ratifikation im Herbst 1994 war der Weg Österreichs nach Europa endgültig frei.



Wandergenuss in der Region Traunsee-Almtal

Natur und Kulinarik stilvoll vereint

Die Region Traunsee-Almtal besticht durch eine einzigartige Kombination aus beeindruckender Naturkulisse, gelebter Tradition und kulinarischem Genuss. Das eigens konzipierte Wandergenusspackage ermöglicht es Gästen, diese Vielfalt auf besonders komfortable Weise zu erleben.

Ob entlang des idyllischen Almuferweges, auf den Panoramapfaden des Grünbergs oder bei einer spirituellen Wanderung am Josefweg – das Angebot umfasst Routen für unterschiedlichste Ansprüche und lässt Wanderfreunde die landschaftliche Schönheit in vollen Zügen genießen. Besonders empfehlenswert ist der Weitwanderweg entlang des „Weg des Salzes“. Hier erfahren Sie mehr zu dieser Route: wegdessalzes.at

Leistungen des Wandergenusspackages:

- **Drei Übernachtungen** inklusive Frühstück in einer Unterkunft nach Wahl
- **Wanderrucksack** der Marke McKinley, ausgestattet mit Wanderkarten
- **Gutschein für eine traditionelle Almjause**

Dieses exklusive Angebot verbindet Bewegung in der Natur mit kulinarischen Höhepunkten und lädt dazu ein, in einer der reizvollsten Regionen Österreichs zu entschleunigen.

Verfügbarkeit: 9. Mai bis Ende Oktober 2025

Preis ab € 165 pro Person



Buchung & Information:

Tourismusverband Traunsee-Almtal
Toscanapark 1, 4810 Gmunden
info@traunsee-almтал.at

traunsee-almтал.at



Tatort Arbeitsplatz

Die Tagung „Tatort Arbeitsplatz“ mit zahlreichen Vorträgen und Workshops zu Prävention, Zivilcourage und Opferhilfe von hochkarätigen Expert:innen von Gewerkschaftsvorsitzenden und -mitgliedern fand am 26. März im ÖGB- und Gewerkschaftshaus Catamaran in Wien statt.

Von Mag.^a LAURA ARI und ANTONIA BECK-MANNAGETTA

Die Gewerkschaften GÖD, gpa, vida und der ÖGB veranstalteten gemeinsam mit der AK und dem Weißen Ring die Fachtagung – mit vollem Erfolg, nicht ein einziger Platz im Saal blieb leer. Ziel der Veranstalter war und ist es, Bewusstsein für Gewalt am Arbeitsplatz und deren Prävention sowie Handlungsmöglichkeiten und konkrete Informationen zu geben. „Teamcourage“, also „Handeln statt Gaffen“, war das gemeinsame Thema aller Vortragenden.

Zur Eröffnung sprachen GÖD-Vorsitzender Eckehard Quin, ÖGB-Vizepräsidentin Christa Hörmann, stellvertretende vida-Vorsitzende Olivia Janisch, gpa-Geschäftsführer Mario Ferrari, AK-Präsidentin Renate Anderl sowie die Geschäftsführerin des Weißen Rings, Natascha Smernig. Vorsitzender Quin: „Die physische und psychische Gewalt nimmt zu, es gilt ein Bewusstsein dafür zu schaffen und Solidarität zu zeigen. Das Wichtigste ist Prävention – dafür zu sorgen, dass es zu keiner Gewalt kommt. Doch leider zeigen die Entwicklungen, dass jene, deren Aufgabe es ist, anderen zu helfen – wie beispielsweise die Kollegenschaft der Blaulichtorganisationen – selbst angegriffen werden. Die Ausweitung des Wachebediensteten-Hilfeleistungsgesetzes auf alle Bundesbediensteten war ein wichtiger Schritt. Aber auch in der Verwaltung, der Schule oder der Pflege kommt es zu Übergriffen. Die Sicherheit der Kolleginnen und Kollegen, die täglich unverzichtbare Leistungen für unsere Gesellschaft erbringen, muss oberste Priorität haben. Wir sind gefordert, gemeinsam tätig zu werden, es ist nicht nur das Problem einer Person, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Was der Einzelne tun kann? Nicht wegsehen, sondern Zivilcourage zeigen. Als Historiker erinnere ich an die Werte der Aufklärung – und hoffe, dass wir uns gemeinsam in eine positive Richtung entwickeln!“

Suche nach Sündenböcken

Zu den folgenden Panels waren Expert:innen aus Österreich und Deutschland geladen. Die spannende Keynote hielt Dr. Holger Pressel, Stabsstellenleiter der AOK Baden-Württemberg sowie Autor des Buches „Umgang mit Gewalt am Arbeitsplatz“. Er zeigte vier Tätertypen des FBI auf, wobei der dritte Typ (der/die im Arbeitsumfeld gewalttätig wird) am meisten tabuisiert ist. Typ Vier weist eine Verlängerung von häuslicher Gewalt hin zum Arbeitsplatz auf. Dass es zu einer Zunahme von Gewalt – auch an der Arbeitsstelle – kommt, erklärt Pressel damit, dass die Gesellschaft sich in parallelen bzw. überlappenden Krisen befindet – und dieser Stress sich auch in einer „Suche nach Sündenböcken“ zeigt. Da werden besonders Beschäftigte im Öffentlichen Dienst, Polizeibeamt:innen, Personen in Uniform, „Staatsdiener:innen“, ... stellvertretend für die „Obrigkeit“, die Regierung, mit der man sich unzufrieden zeigt, attackiert – verbal und physisch. Es wird zwischen „heißer“ und „kalter“ Gewalt unterschieden: Heiße Gewalt entsteht im Affekt und kann durch Deeskalation gemanagt werden, kalte Gewalt ist (länger) geplant und wird vorsätzlich begangen, hier kommt Bedrohungsmanagement zum Einsatz. Wesentlich ist es, Gewalt aus der Tabuzone zu holen – Arbeitgeber sind dazu aufgerufen, dass Gewalt gemeldet werden kann – und das Opfer ernst genommen wird. Viele Fälle werden laut Pressel nicht gemeldet, da sich die Mitarbeiter:innen von den Führungskräften nicht unterstützt bzw. alleingelassen fühlen. Hauptkündigungsgrund Nr. 1 sei heutzutage das Verhalten der Führungskraft.

Nach diesem professionellen Einstiegsvortrag fanden Panels statt, in denen Expert:innen – Arbeitnehmer:innen wie Dienstgeber:innen – aus verschiedensten Bereichen wie Pflege, Justiz oder öffentlicher Verkehr ihr Fachwissen sowie Erfahrungen teilten. Seitens der GÖD berichtete Anton

AUCH DU! HANDELN STATT GAFFEN!

Teamcourage – von Prävention über Zivilcourage
bis Opferhilfe

vida

gpa

WEISSER RING

AK

GÖD

OGB

TATORT



Mayrhofer, Betriebsrat im Landeskrankenhaus Mauer, von den gewalttätigen Übergriffen der Patient:innen, aber auch Besucher:innen, auf das Pflegepersonal – und zählte ihre Gegenstrategien, wie Deeskalationstrainings, Nachsorge für Betroffene, Opferschutzhilfe und Supervision auf. Die Scheu zum Vorgesetzten zu gehen und Probleme zu melden, bestehe auch hier. „Wir tun viel, aber genug ist es nie – man kann immer noch mehr tun“, schloss Mayrhofer ab. Wie Menschen, Klient:innen, Patient:innen, Kund:innen unter Stress – bedingt u. a. durch lange Wartezeiten (aufgrund des Personalmangels) – reagieren, und welche Möglichkeiten den Beschäftigten wie Vorgesetzten zur Verfügung stehen, wurde von den Vortragenden diskutiert. Hervorgehoben wurde mehrmals die „Fürsorgepflicht des Arbeitgebers gegenüber seinen Mitarbeiter:innen“. Diese muss, besonders im Öffentlichen Dienst, eingehalten werden.

Gemeinsam gegen Gewalt. Die Tagung wurde eröffnet von Natascha Smertnig, Geschäftsführerin Weißer Ring, Mario Ferrari, Geschäftsführer gpa Wien, Eckehard Quin, Vorsitzender GÖD, Olivia Janisch, stv. vida-Vorsitzende, Christa Hörmann, ÖGB-Vizepräsidentin und Renate Anderl, AK-Präsidentin, Moderatorin Barbara Seeck (v. l. n. r.).

Rechtlicher Schutz

Weitere Panels zu Themen wie „Gewalt im öffentlichen Verkehr“, in dem Sicherheitsbeauftragte aus Deutschland und Österreich sprachen, oder zu Recht unter dem Titel „ILO 190“ sorgten für reges Interesse. Über die Ratifizierung der ILO Konvention 190 gegen Gewalt und Belästigung in der Arbeitswelt wurde Maren Hopfe von der International Labor Organization (ILO) aus Genf live per Video zugeschaltet. Seitens der GÖD zeigte die Medienrichterin Nicole Baczak die Möglichkeiten auf, wenn



Die GÖD gemeinsam stark gegen Gewalt: Vorsitzender Eckehard Quin (Mitte), Richterin Nicole Baczak (li. außen), Claudia Biegler, GÖD-Vorstandsmitglied BL Familie, Ursula Hafner, GÖD-Vors.-Stv.ⁱⁿ, und Anton Mayrhofer, Landesklinikum Mauer (re. außen).

öffentlich Bedienstete auf sozialen Netzwerken diffamiert werden. Denn sie sind durch § 117 Abs. 2 geschützt, womit es sich um ein Officialdelikt handelt – aber nur dann, wenn Opfer und Arbeitgeber die Ermächtigung geben. Auf die Frage Baczaks, warum dann nur so wenige Ermächtigungen gegeben werden, erhielt sie kräftigen Applaus des Publikums. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer müssen über ihre Möglichkeiten informiert werden, denn sonst sei es leider nur „totes Recht“, so die Richterin des Straflandesgerichtes Wien abschließend.

Gewalt keine Chance geben

Der Nachmittag war Workshops gewidmet: „Sorgen und Nöte im Bildungsbereich“ leitete GÖD-Vorsitzender-Stv. Ursula Hafner, für den Pflichtschulbereich sprach Thomas Krebs, Vors.-Stv. der Gewerkschaft Pflichtschullehrer:innen. Er berichtete von einer 12-jährigen Schülerin, die ein selbstgedrehtes Video ihrer Lehrerin, das sie diffamierte, auf Social Media verbreitete. Es wurde in diesem Fall richtig gehandelt – der Schulleiter stand hinter der Pädagogin, es folgte eine Anzeige bei der Polizei, wo die Schülerin mit ihren Eltern vor dem Polizeibeamten ihre Tat angeben musste. Nicht nur Prävention, sondern auch Konsequenzen und die Fürsorgepflicht des Arbeit-

gebers sind wesentliche Maßnahmen, wenn Gewalt am Arbeitsplatz auftritt. Man muss sich an seiner Arbeitsstelle sicher fühlen. Fehlendes Supportpersonal ist hier ebenfalls Thema. Laut Krebs wird das Lehrpersonal in Wien noch nicht ausreichend geschützt. Claudia Biegler, GÖD-Vorstandsmitglied und Bereichsleiterin Familie, nannte Beispiele aus ihrem langjährigen Bereich, der Unterrichtsverwaltung, wie E-Mails an eine Kollegin, die sie als sexuelle Belästigung empfand. Oder dass verbale Gewalt sich bei älteren Schüler:innen schon zeige.

Zivilcourage gefragt

Sogenannte best-practice Beispiele gab es auch in dem spannenden Workshop „Zivilcourage“. Die Polizeibeamtinnen und GÖD-Mitglieder Rev.Insp. Hannah Platzer und Abt.Insp. Karina Birnbauer von der LPD Burgenland, Bereich Kriminalprävention, bieten u. a. Workshops für sicherheitsorientiertes Verhaltenstraining für Frauen im Burgenland an. „Raus aus der



Anna Gring, Mitglied der Bundesleitung der AHS-Gewerkschaft, gab in einem Workshop Einblicke in die schwierige Situation an Schulen. Im Workshop „Sorgen und Nöte im Bildungsbereich“ nannte u. a. Thomas Krebs, Vorsitzender-Stv. der Gewerkschaft Pflichtschullehrer:innen, Beispiele und Handlungsmöglichkeiten.



Die Polizeibeamtinnen Rev.Insp.ⁱⁿ Hannah Platzer (Mitte) und Abt.Insp.ⁱⁿ Karina Birnbauer (rechts im Bild) gaben im Workshop „Zivilcourage“ Tipps für richtiges Verhalten in brenzligen Situationen.

Komfortzone“, ist ihr Leitsatz, wenn sie über Zivilcourage sprechen. Deeskalierendes Verhalten und der Überraschungseffekt spielen Frauen in brenzligen Situationen oftmals in die Hände. Doch Frauen und Männer sind in Sachen Zivilcourage gleich stark gefragt, so Jan Wunderlich von dem Gemeinwesen orientierten Nachbarschaftsprojekt Stadtteile ohne Partnergewalt (SToP). Trägt sich ein Übergriff in der Öffentlichkeit zu, kann eine „Verantwortungsdiffusion“ entstehen: Beobachten viele Personen eine Gewalttat, fühlt sich oft niemand angesprochen, einzugreifen. Karina Birnbauer empfiehlt in Akutsituationen daher das direkte Ansprechen umstehender Personen. Und wenn auch das nicht hilft? Dann ruft man „Feuer!“ Doch nie solle man sich selbst in Gefahr bringen – gut überlegt einschreiten – und im Zweifelsfall lieber die Polizei rufen, „denn dafür sind wir da“, so Revierinspektorin Platzer.

Bedarf klarer Strukturen

Im Workshop „Beispiele aus dem Alltag“ lag der Fokus auf innerbetrieblichen Fällen von Gewalt. Enge Räume, überfüllte Klassen und keine Essplätze in der Tagesbetreuung für Kinder nennt ein teilnehmender Lehrer als Beispiele für strukturelle Gewalt an Schulen. Anna Gring ist Mitglied der Bundes-

leitung der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst und Mitglied der Bundesleitung der AHS-Gewerkschaft. Sie kennt die Missstände in den Schulbetrieben. Aufgrund fehlender (gesetzlicher) Regelungen sind Lehrer:innen im Alltag vielen Formen der Gewalt – von Seiten der Schüler:innen, der Vorgesetzten, Kolleg:innen oder Eltern – ungeschützt ausgesetzt. Es ist eine Dauerbelastung, durch die die Bediensteten ihr Sensorium für Gewalt verlieren können und sie unbewusst an ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben. Roswitha Mathes, Ministerialrätin und Leiterin des Referats „Human Security“ im Österreichischen Bundesheer, zeigte auf, wie beim Bundesheer durch klare Regelungen mit Gewalt am Arbeitsplatz umgegangen wird. Bundesweit gilt beim Bundesheer eine Meldepflicht von Vorfällen von Gewalt an den Vorgesetzten. Ebenso gibt es Sanktionen für die Täter sowie für Mitwisser, die gegen die Meldepflicht verstoßen haben. Dies sind klare Regelungen, die in vielen öffentlichen wie privaten Betrieben noch fehlen, wodurch die Verantwortung häufig am Betriebsrat hängen bleibt. Am Ende des Workshops sind sich die Workshopleiter:innen und die Teilnehmenden einig: Nur mit der Hilfe des Arbeitgebers kann sichergestellt werden, dass der Arbeitsplatz nicht zum Tatort wird. ●

Wie gelingt die Balance?

Telearbeit und Betreuungspflichten – was helfen kann, sich in diesem Spannungsfeld bestmöglich zu positionieren.

Das Verhältnis zwischen Familie und Erwerbstätigkeit wird sowohl auf individueller und familiärer Ebene als auch auf gesamtgesellschaftlicher wie organisatorischer Ebene häufig als Konflikt wahrgenommen. Ein wiederkehrender Vorschlag zur Lösung dieses Konflikts sind flexible Arbeitsformen wie Telearbeit. Doch inwieweit können diese Arbeitsmodelle die Vereinbarkeit von Familie und Beruf tatsächlich verbessern? Im Öffentlichen Dienst gibt es durch klare Regelungen im BDG und VBG bereits gute Möglichkeiten, flexible Arbeitszeitmodelle zu nutzen.

Im PVG ist explizit festgelegt, dass die schriftliche Mitteilungspflicht an den Dienststellenausschuss bezüglich der Absicht, Telearbeit zu gewähren, sowohl bei der Anordnung von Telearbeit für beamtete Bedienstete als auch bei der Vereinbarung von Telearbeit für Vertragsbedienstete zur Anwendung kommt. Diese klaren Vorgaben schaffen Transparenz und eine strukturierte Nutzung von Telearbeit.

Studie zur Auswirkung von Homeoffice auf Partnerschaften

Die im ÖIF Working Paper 104 veröffentlichte Studie „Homeofficenutzung von Eltern: Ein Instrument zur Optimierung von Vereinbarkeit und Partnerschaftlichkeit?“, von Sonja Dörfler-Bolt und Norbert Neuwirth, erschienen 2025, untersucht die Auswirkungen von Homeoffice auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere für Eltern. Sie beleuchtet sowohl die Vorteile als auch die Herausforderungen der Homeofficenutzung und analysiert den Einfluss von Faktoren wie Erwerbsausmaß, Bildungsstand und Familienstruktur.

Die wichtigsten Ergebnisse:

- **Erwerbszufriedenheit:** Homeoffice und flexible Arbeitszeiten tragen zur Steigerung der Erwerbszufriedenheit bei Eltern bei. Dabei haben flexible Arbeitszeiten einen stärkeren positiven Einfluss



*Mag.^a Ursula Hafner
ist GÖD-Vorsitzender-Stv.ⁱⁿ und
Bereichsleiterin
GÖD-Frauen*

auf die Zufriedenheit als das Homeoffice selbst.

- **Stressbelastung:** Mütter mit kleinen Kindern erleben weniger Arbeitsstress, wenn sie im Homeoffice arbeiten. Jedoch kann die Doppelbelastung durch familiäre Verantwortung zunehmen.
- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf:** Homeoffice verbessert grundsätzlich die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsverpflichtungen, vor allem durch die Einsparung von Pendelzeit. Allerdings bleibt die ungleiche Verteilung von unbezahlter Arbeit weiterhin bestehen. Trotz der positiven Effekte

von Telearbeit können diese geschlechtsspezifischen Ungleichheiten in der Arbeitsteilung nur begrenzt verringert werden.

Fazit und Ausblick

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass Homeoffice durchaus positive Effekte auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben kann. Dennoch löst es nicht alle Probleme. Besonders die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten bei der Aufteilung der Familienarbeit bleiben auch bei der Nutzung von Telearbeit bestehen – und in vielen Fällen wird die Doppelbelastung von Frauen mit Betreuungspflichten sogar verstärkt.

Aus meiner Sicht sollte Telearbeit nicht dazu führen, dass die Belastung von Frauen mit Betreuungspflichten steigt. Die Trennung von Familien- und Berufsleben fällt in der Praxis oft schwer, wie mir viele Kolleginnen berichten.

Telearbeit ist ein wichtiges Instrument, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern kann. Dennoch ist es entscheidend, dass wir die geschlechtsspezifischen Ungleichgewichte in der Arbeitsteilung und die Belastungen, die insbesondere Frauen betreffen, nicht aus den Augen verlieren. Nur durch eine umfassende Betrachtung aller Rahmenbedingungen kann Telearbeit wirklich zu einer besseren Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben führen. ●

Wie weit kann und darf KI gehen?

KI, die über Kündigungen entscheidet? Algorithmen, die über Leben und Tod bestimmen? Antworten darauf gibt es im neuen GÖDcast.

Ob Google-Suche, Navigationssystem, Chatbots oder Übersetzungssoftwares – Künstliche Intelligenz (KI) ist längst Teil unseres Alltags. Doch was passiert, wenn sie Entscheidungen über Kündigungen oder Gehaltserhöhungen trifft? Die aktuelle Debatte in den USA zeigt, dass es Realität geworden ist, KI für Massenkündigungen von Regierungsmitarbeiter:innen im Öffentlichen Dienst einzusetzen. Doch wäre das auch hierzulande möglich? Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Forgó erklärt im aktuellen GÖDcast: „Das wäre in Österreich und in Europa nicht denkbar, weil das schon seit vielen Jahren verboten ist aufgrund des Verbots automatisierter Entscheidungen im Datenschutzrecht.“ Tatsächlich verbietet Artikel 22 der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) vollautomatisierte Entscheidungen, wenn sie erhebliche Auswirkungen auf Menschen haben. Schließlich ist es „Teil der menschlichen Würde, dass Maschinen nicht über Menschen in solchen Fragen entscheiden sollen“, sagt Forgó.

Hinter dieser Aussage steckt eine grundlegende ethische und sicherheitsbezogene Frage: Wenn Maschinen zunehmend Entscheidungen für uns übernehmen, wo ziehen wir die Grenze? In einigen Ländern wird bereits darüber diskutiert, KI für den Einsatz in militärischen Systemen zu nutzen. Forgó warnt davor, dass Algorithmen über Leben und Tod bestimmen: „Ich möchte nicht in einer Welt



Anja-Therese Salomon, BA MSc (WU): Die Autorin leitet die Abteilung Multimedia, Presse und PR

leben, in der die Frage, ob eine Atom-bombe eingesetzt wird oder nicht, durch eine KI beantwortet wird.“ Mit diesem eindringlichen Satz macht der Universitätsprofessor deutlich, wo die Grenzen der Automatisierung und KI-gestützten Waffensysteme liegen sollten. Hier müsse Europa rasch nachziehen und regulatorische Lösungen schaffen.

Während andere Länder zunehmend auf KI-gestützte Anwendungen setzen, muss Europa seinen eigenen Weg finden – einen, der technologischen Fortschritt nutzt, aber zugleich Datenschutz, Menschenwürde und Fairness wahrt. Denn eines ist klar: KI kann unterstützen,

aber die Verantwortung muss beim Menschen bleiben. ●

Wie verändert Künstliche Intelligenz den Öffentlichen Dienst, und wie kann sie im Arbeitsalltag effizient genutzt werden? Mehr dazu im Podcast!

Den gesamten GÖDcast gibt es auf goed.at/podcast, in der Radio GÖD App und auf Spotify!



Verhalten im Krankheitsfall

Das Verhalten während des Krankenstandes kann auf dem rechtlichen Prüfstand stehen und zu dienstrechtlichen Konsequenzen bis hin zur Auflösung des Dienstverhältnisses führen.

Die primär durch Infektionskrankheiten verursachten Krankenstände gehen im Frühjahr wieder deutlich zurück. Dennoch ist die Frage, welches Verhalten im Krankenstand bei öffentlich-rechtlich oder privatrechtlich beschäftigten Personen zulässig ist und welche Handlungen zu dienstrechtlichen Nachteilen führen können, nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden.

Zunächst zu den Rechtsgrundlagen: Das Beamten-Dienstrechtsgesetz (BDG) legt fest, dass die Beamtin oder der Beamte (im Folgenden „der Beamte“), die oder der vom Dienst abwesend ist, ohne vom Dienst befreit oder enthoben zu sein, den Grund ihrer oder seiner Abwesenheit unverzüglich der vorgesetzten Führungskraft zu melden und die Abwesenheit zu rechtfertigen hat. Unter diesem „Grund“ ist nicht eine ärztliche Diagnose zu verstehen, sondern es reicht als Begründung z. B. „Erkrankung“. Wenn diese Person durch Krankheit, Unfall oder Gebrechen an der Ausübung ihres Dienstes verhindert ist, so hat sie ihrer vorgesetzten Person eine ärztliche Bescheinigung über den Beginn der Krankheit und nach Möglichkeit über die voraussichtliche Dauer der Dienstverhinderung vorzulegen, wenn sie dem Dienst länger als drei Arbeitstage fernbleibt oder diese Führungskraft oder die Leitung der Dienststelle es verlangt. Kommt der Beamte dieser Verpflichtung nicht nach, entzieht er sich einer zumutbaren Krankenbehandlung oder verweigert er die zumutbare Mitwirkung an einer ärztlichen Untersuchung, so gilt die Abwesenheit vom Dienst als nicht gerechtfertigt.¹ Bleibt der Beamte länger als drei Tage dem Dienst fern, ohne einen ausreichenden Entschuldigungsgrund nachzuweisen, werden die Bezüge für die Gesamtdauer der ungerechtfertigten Abwesenheit eingestellt.² Der infolge Krankheit, Unfalls oder Gebrechens vom Dienst ab-



*Dr. Martin Holzinger:
Der Autor ist Leiter-
der Zentralsekretär
der GÖD*

wesende Beamte hat sich auf Anordnung der Dienstbehörde einer ärztlichen Untersuchung zur Prüfung seines Gesundheitszustandes zu unterziehen, wobei eine Anordnung spätestens drei Monate nach Beginn der Abwesenheit vom Dienst und sodann in Abständen von längstens drei Monaten zu erteilen ist.³ Der Verstoß dagegen bedeutet eine Dienstpflichtverletzung, die zu einem Disziplinarverfahren führen kann, welches sogar mit einer Entlassung enden könnte.

Im Anwendungsbereich des Vertragsbedienstetengesetzes (VBG) gelten Normen, die teilweise inhaltlich ident mit jenen Bestimmungen des BDG sind, teilweise weichen sie jedoch auch ab. Ist eine Vertragsbedienstete oder ein Vertragsbediensteter (im Folgenden „der Vertragsbedienstete“) durch Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen verhindert, ihren oder seinen Dienst zu versehen, so hat sie oder er dies ohne Verzug ihrer oder seiner vorgesetzten Führungskraft anzuzeigen und auf Verlangen den Grund der Verhinderung zu bescheinigen. Der Grund ist jedenfalls zu bescheinigen, wenn die Dienstverhinderung länger als drei Arbeitstage dauert. Ein wegen Krankheit vom Dienst abwesender Vertragsbediensteter ist verpflichtet, sich auf Anordnung seines Vorgesetzten einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Kommt er den erwähnten Verpflichtungen nicht nach, so verliert er für die Dauer der Säumnis den Anspruch auf seine Bezüge, es sei denn, er macht glaubhaft, dass der Erfüllung dieser Verpflichtung unabwendbare Hindernisse entgegengestanden sind.⁴ In landesdienstrechtlichen Bestimmungen gelten vergleichbare Regelungen.⁵ Im Anwendungsbereich des Angestelltengesetzes (z. B. in ausgegliederten Einrichtungen) gilt, dass der Angestellte verpflichtet ist, ohne Verzug die Dienstverhinderung dem Dienstgeber anzuzeigen

und auf Verlangen des Dienstgebers, das nach angemessener Zeit wiederholt werden kann, eine Bestätigung der zuständigen Krankenkasse oder eines Amts- oder Gemeindearztes über Ursache und Dauer der Arbeitsunfähigkeit vorzulegen. Kommt der Angestellte diesen Verpflichtungen nicht nach, so verliert er für die Dauer der Säumnis den Anspruch auf das Entgelt.⁶

Über das Verhalten im gerechtfertigten Krankenstand sagen die dienstrechtlichen Bestimmungen nichts aus. Aus der höchstgerichtlichen Judikatur sind bestimmte Grundsätze abzuleiten: Ein Dienstnehmer muss sich im Falle einer Krankheit und einer dadurch ausgelösten Arbeitsunfähigkeit so verhalten, dass seine Arbeitsfähigkeit möglichst bald wiederhergestellt wird. Er muss deshalb nicht nur die Anordnungen des Arztes einhalten, sondern darf auch die Gebote der allgemein üblichen Verhaltensweisen nicht offenkundig verletzen.⁷ Auch wenn solche ausdrücklichen Anordnungen über das Verhalten im Krankenstand fehlen, darf der Arbeitnehmer die nach der allgemeinen Lebenserfahrung üblichen Verhaltensweisen nicht betont und offenkundig verletzen. Ob das Verhalten des Arbeitnehmers tatsächlich zu einer Verlängerung des Krankenstandes führte, ist ohne Bedeutung; es genügt die Eignung, den Genesungsprozess zu verzögern.⁸ In einem Gerichtsverfahren sind keine Feststellungen zu treffen, wonach ein konkretes Verhalten dem Heilungsverlauf abträglich gewesen sei, weil es eben nicht darauf ankommt, ob das Zuwiderhandeln tatsächlich zu einer Verlängerung des Krankenstandes führt, sondern es genügt, dass das Verhalten geeignet war den Heilungsprozess zu verlangsamen. So hat der OGH entschieden, dass ein die Beendigung des Dienstverhältnisses rechtfertigender Vertrauensverlust des Dienstgebers beispielsweise dadurch entstehen kann, wenn sich der Bedienstete noch in einem solchen Gesundheitszustand befunden hatte, der vernünftig denkende Menschen davon abhalten würde, einen nicht bloß kurzfristigen Lokalbesuch vorzunehmen, wenn dieses Verhalten geeignet wäre, eine Verzögerung des Heilungsprozesses zu bewirken.⁹ Im konkreten Fall ging es um einen Aufenthalt in einer Diskothek, wo der Bedienstete eine Begrüßungsansprache hielt und mehrere CDs auflegte. Wenn der Arzt Ausgehzeiten von 9:00 Uhr bis 11:00 Uhr bzw. von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr festlegt und körperliche Schonung verordnet, wobei im konkreten Fall weitestgehende



Bett- und Zimmerruhe gemeint war, ist eine mehrstündige Autoreise – auch als Beifahrer – geeignet, den Krankheitsverlauf negativ zu beeinflussen bzw. den Heilungsverlauf zu verzögern.¹⁰ In vielen Fällen werden vom Arzt keine „Ausgehzeiten“ oder sonstige Verhaltensregelungen vorgegeben, wodurch „Schonung zu Hause“ als verordnet gilt. Eine zur Deckung eines lebensnotwendigen Bedarfes dienende Einkaufsfahrt ist nach der Judikatur zulässig. Die Teilnahme an einer Demonstration ist geeignet, den Genesungsprozess hinsichtlich der noch abzuklärenden Schmerzen zu verzögern, was einen gravierenden Verstoß gegen Sorgfaltspflichten bedeutet und die Entlassung rechtfertigt. Der Erkrankte argumentierte, dass dadurch sein verfassungsgesetzlich gewährleistetes Recht auf Versammlungsfreiheit nach Art 11 EMRK verletzt wurde. Die Versammlungsfreiheit des Arbeitnehmers befreit ihn nicht von seinen Dienstpflichten, sodass – wenn die Teilnahme an einer Versammlung eine Verlängerung der Arbeitsunfähigkeit befürchten lässt – das Interesse des Arbeitgebers an der alsbaldigen Wiederherstellung der Arbeitskraft vorrangig bleibt.¹¹ Davon ausgehend, dass sich Bedienstete im Krankenstand „angemessen“ verhalten, ist es dennoch verwunderlich, dass zu diesem Thema eine große Anzahl von OGH-Entscheidungen gefällt wurde, die in den meisten Fällen gegen die erkrankte Person ausgingen. Bei objektiv vernünftigem Verhalten im Krankenstand riskiert man jedenfalls keine Dienstpflichtverletzung. ●

¹ § 51 Abs 1 und Abs 2 BDG.

² § 12c Abs 1 Z 2 GehG.

³ § 52 Abs 2 BDG.

⁴ § 7 Abs 1 bis Abs 3 VBG.

⁵ z. B. § 38 NÖ-Landesbedienstetengesetz, § 13 OÖ-Landes-Vertragsbedienstetengesetz.

⁶ § 8 Abs 8 AngG.

⁷ OGH 5. 12. 2024, 8 ObA 54/24k mwN.

⁸ OGH 24. 2. 2000 8 ObA 12/00y.

⁹ OGH 10. 9. 1997, 9 ObA 112/97d.

¹⁰ OGH 15. 8. 2014, 8 ObA 47/14s.

¹¹ OGH 5. 12. 2024, 8 Ob A 54/24k.

Die Zeit heilt alle Wunden ...

... leider auch vertragswidrige Eingriffe, wenn man sie nicht bekämpft.

Rechtsunwirksame Änderungen des Arbeitsverhältnisses

Es kommt vor, dass der Arbeitgeber von einer Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgeht, dies aber – bei richtiger rechtlicher Betrachtung – nicht der Fall ist.

Diesfalls besteht das Arbeitsverhältnis weiter, der Arbeitgeber gibt aber zu erkennen, dass er von einer Beendigung mit einem bestimmten Datum ausgeht. Diese Situation kann vor allem bei befristeten Arbeitsverhältnissen auftreten, aber auch dann, wenn ohne die gesetzlich vorgesehene Befassung des Betriebsrates gekündigt wird oder wenn die Beendigung an bestimmte Gründe¹ oder die Zustimmung eines Gerichtes oder einer Behörde² gebunden ist, aber auch, wenn die Beendigung gesetzliche Folge einer längeren Dienstverhinderung ist.

In all diesen Fällen besteht das Arbeitsverhältnis auch über das vom Arbeitgeber angenommene Enddatum hinaus aufrecht fort.

Gleiches gilt für vertragswidrige Versetzungen, auch diese sind, sofern der Arbeitnehmer³ dem nicht zugestimmt hat, unwirksam. Ebenso gilt dies für verschlechternde Versetzungen, denen dort, wo ein solcher errichtet ist, der Betriebsrat nicht zugestimmt hat.

Geltendmachung als Obliegenheit des Arbeitnehmers

Ganz allgemein ist man gewohnt, dass ein an sich zustehendes Recht so lange durchgesetzt werden kann, als dieses nicht verjährt ist oder ein Verfall eingetreten ist.

Die allgemeine gesetzliche Verjährungsfrist beträgt zwar 30 Jahre, für laufende Forderungen aus dem Arbeitsverhältnis aber nur drei Jahre.



Mag. Stefan Jöchl:
Der Autor ist Leiter
der Abteilung für
Kollektivvertrags-
und Arbeitsver-
fassungsrrecht in
der GÖD

Da es erkennbar unbillig wäre, die Fortsetzung eines als vom Arbeitgeber beendet angesehenen Arbeitsverhältnisses bis zu 30 Jahren danach einfordern zu können, ist es allgemein anerkannt, dass die Geltendmachung zeitlich enger begrenzt sein muss und mangels gesetzlicher Eingrenzung muss in jedem konkreten Fall beurteilt werden, ob das Verhalten des Arbeitnehmers als stillschweigendes Einverständnis mit der Beendigung des Arbeitsverhältnisses gewertet werden muss. Aus der Nichtgeltendmachung eines Anspruches durch längere Zeit ist aber in der Regel noch kein Verzicht abzuleiten. Es müssen vielmehr besondere Umstände hinzukommen, welche die spätere Geltendmachung als unzulässig erscheinen lassen.

Es wird also auch dem vertragswidrig handelnden Arbeitgeber ein schutzwürdiges Interesse an der Klarstellung, ob der Arbeitnehmer auf einer Fortsetzung des (ja rechtlich nicht wirksam beendeten) Arbeitsverhältnisses besteht, zugestanden.

Der Fortsetzungsanspruch des Arbeitnehmers erfordert nach ständiger Rechtsprechung des OGH nicht nur die Bereitschaft, unter den bisherigen Bedingungen weiterzuarbeiten, sondern auch ein aktives Handeln. Der Arbeitnehmer muss sein Recht zur Verhinderung der Auflösung geltend machen, die Auflösung anfechten und dem Arbeitgeber durch die Bekundung seiner Leistungsbereitschaft zeigen, dass er am Arbeitsverhältnis festhalten möchte.

Während einerseits eine gerichtliche Geltendmachung mit Klage noch während des aufrechten Dienstverhältnisses als rechtzeitig beurteilt wurde,⁴ wurde andererseits auch judiziert, dass, sofern klar ist, dass die Fortsetzung nur auf gerichtlichem Wege zu erreichen sein wird, eine unverzügliche Einforderung mit Klage zu erwarten wäre⁵ und diesfalls

selbst eine Geltendmachung noch in der Kündigungsfrist nicht rechtzeitig ist.

Die Bekämpfung einer Versetzung erst 15 Monate nach deren Wirksamkeit und 11 Monate nach dem letzten Ablehnungsschreiben des Arbeitgebers wurde als nicht rechtzeitig beurteilt.⁶

Einzelfallbeurteilung

Es hängt also immer vom Einzelfall ab, ob der Arbeitnehmer durch sein Verhalten – abhängig von den jeweiligen Umständen – eindeutig zu erkennen gegeben hat, dass er auf eine Bekämpfung der Änderung verzichtet.

Immer ist aber auch zu prüfen, ob die Geltendmachung durch besondere Umstände, wie etwa eine unklare Rechtslage, erschwert war und welcher Zeitraum zur Erkundung und Meinungsbildung objektiv als angemessen zugestehen ist.

Die Notwendigkeit, die Fortsetzung zeitnah einzufordern, kann aber so weit gehen, dass in einem über 20 Jahre andauernden, 14-mal befristeten und nur durch eine Scheinanstellung bei einem Dritten unterbrochenen Arbeitsverhältnis, das letztlich unzulässig befristet war, zu prüfen ist, ob sich der Arbeitnehmer nicht etwa doch mit dem Zeitablauf einverstanden erklärt hat, weil er im letzten Jahr nicht gleichsam fortlaufend auf einer Verlängerung bestanden hat.⁷

Schritte zur Rechtswahrung

Der Arbeitnehmer muss also aus Vorsichtsgründen sobald als nur möglich gegen die rechtsunwirksame bzw. einer Rechtsgrundlage entbehrende einseitige Maßnahme des Arbeitgebers vorgehen, indem er klar zum Ausdruck bringt, dass er mit

dieser nicht einverstanden ist. Bei einer Beendigung oder einem Zeitablauf muss auf einer Fortsetzung bestanden werden, bei einer Versetzung auf die Rückkehr an den bisherigen Arbeitsplatz bzw. in den bisherigen Aufgabenbereich. Dafür genügt zunächst eine formlose, außergerichtliche Geltendmachung, bis hin zu einem bloß mündlichen Verlangen. Anzuraten ist aus Gründen der Beweisbarkeit im Falle eines nachfolgenden Gerichtsverfahrens natürlich ein schriftlicher Beleg. Die Aufgriffsobliegenheit bezieht sich bei wiederholten Befristungen aber nur auf das jeweils aktuelle, zuletzt vereinbarte Arbeitsverhältnis. Daher ist es unproblematisch, wenn ein zuvor vereinbarter Zeitablauf nicht angefochten wurde, solange das Arbeitsverhältnis danach erneut befristet fortgesetzt wurde.

Sollte das außergerichtliche Verlangen nicht fruchten, muss in einem zeitlich wiederum angemessenen Abstand eine gerichtliche Geltendmachung erfolgen. Andernfalls wird der Verlauf der Zeit auch diese Wunde heilen – allerdings im Sinne des Arbeitgebers. ●

¹ So in den Fällen einer Kündigung nur aus gesetzlich normierten Gründen wie grundsätzlich in den Dienstrechtsgesetzen der Gebietskörperschaften.

² Hier v. a. die Fälle der begünstigt behinderten Arbeitnehmer, der Schwangerschaft, Elternkarenz oder -teilzeit sowie der Betriebsratsmitglieder.

³ Personenbezogene Bezeichnungen umfassen in unseren Rechtstexten zum besseren inhaltlichen Verständnis gleichermaßen Personen jeden Geschlechts.

⁴ OGH 8 ObA 224/02b.

⁵ OGH 8 ObA 55/12i.

⁶ OGH 9 ObA 13/19f.

⁷ OGH 9 ObA 3/25v, wobei die Dauer des Arbeitsverhältnisses in Rn 5 vermutlich unrichtig mit 2020 bis 2023 statt 2002 bis 2023 wiedergegeben ist.



Buchen Sie jetzt Ihre Auszeit

- Erholungsurlaub zu günstigen Preisen für GÖD-Mitglieder
- Preise für Nichtmitglieder auf Anfrage

Buchungen:

Tel.: 01/534 54 DW 274

E-Mail: info@goed-hotels.at

Freie Termine auf Anfrage

Preise und Details finden Sie
online unter:

goed-hotels.at



- 1. Bezahlung:** Erfolgt per Online-Überweisung oder Kreditkartenzahlung. In unserem Alpenhotel Moaralm und in unserem Hotel Sportalm ist auch eine Bezahlung vor Ort mittels Bankomatkarte, Kreditkarte oder in bar möglich. Im Appartementhaus Kirchberg ist nur Barzahlung möglich.
- 2. Stornierung:** Bei Stornierung der Buchung werden folgende Stornokosten in Rechnung gestellt (Stornogebühren sind dann zu entrichten, wenn das gebuchte Zimmer nicht mehr weitergegeben werden kann. Eine Tagespauschale pro Person ist aber in jedem Fall zu bezahlen):

42 bis 30 Tage vor Reisetermin	15 %
29 bis 15 Tage vor Reisetermin	30 %
14 bis 8 Tage vor Reisetermin	60 %
ab 7 Tagen vor Reisetermin	80 %
No Show	100 %
- 3. No Show:** No Show liegt vor, wenn Sie nicht zum vereinbarten Zeitpunkt anreisen bzw. die Reservierung auch nicht schriftlich stornieren oder Ihre verspätete Ankunft nicht mitgeteilt haben. In diesem Fall behalten die GÖD-Hotels den Anspruch auf den vollen Reisepreis.

FOTO: (MARIA ALM) GETTY IMAGES/ISTOCKPHOTO

Frühling liegt in der Luft





APPARTEMENTHAUS KIRCHBERG

Kirchberg in Tirol

Sommersaison 14. Juni bis 20. September 2025

Die sonnigen Tage des Frühlings rufen uns endlich wieder hinaus in die Natur. Egal ob zu Fuß oder auf dem Fahrrad – die Ferienregion Brixental lädt zum aktiven Erkunden oder gemütlichen Entspannen ein. Umgeben von einer idyllischen Landschaft genießen Urlauberinnen und Urlauber ein abwechslungsreiches Bergpanorama und wunderschöne Naturschutzgebiete. Direkt vom Appartementhaus Kirchberg haben die Gäste Zugang zu mehr als 1.000 Kilometern Radwegen und 800 Kilometern Mountainbike-Strecken. Den Tag an der Frühlingsluft können die Gäste im Wellnessbereich ausklingen lassen.



HOTEL SPORTALM

Maria Alm, Salzburg

Sommersaison 1. Juni bis 5. Oktober 2025

Das Drei-Sterne-Hotel Sportalm befindet sich in einer der malerischsten Ferienregionen des Salzburger Pinzgau, direkt am Fuße des majestätischen Hochkönigs. Naturfreund:innen zieht es hinaus zu Wanderungen auf wunderschönen Trekkingstrecken oder auf atemberaubende Hiking- und Mountainbiketouren. Während draußen die warme Jahreszeit Einzug hält, erwartet die Gäste im Hotel ein liebevolles Ambiente mit Wellnessbereich und komfortablen Zimmern. Kulinarisch verwöhnt das Restaurant seine Besucherinnen und Besucher nicht nur mit einem üppigen Frühstücksbuffet, sondern auch mit einem abwechslungsreichen Abendmenü, das lokale Spezialitäten wie internationale Köstlichkeiten umfasst.



ALPENHOTEL MOARALM

Nur Winterbetrieb



Sehr geschätzte Kollegin! Sehr geschätzter Kollege!

In Österreich leben zurzeit rund 9,16 Millionen Menschen, davon sind knapp 20 Prozent bzw. 1,82 Millionen Menschen älter als 65 Jahre. Ein großer Teil dieser Gruppe hat mit der digitalen Technologie wenig bis fast keine Erfahrung. Das kann auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein. Dazu zählen mangelnder Zugang zu den Technologien, fehlende Möglichkeiten der Nutzung oder eine generelle Abneigung gegenüber digitaler Technik.

Viele ältere Kolleginnen und Kollegen haben in ihrer gesamten Berufslaufbahn ohne Computer gearbeitet oder konnten mit dessen Umgang keine bis nur geringe Erfahrung sammeln.

Früher wurden Geldgeschäfte am Bankschalter abgewickelt oder mit Erlagscheinen eingezahlt. In letzter Zeit dagegen wurden viele Bankfilialen geschlossen. Wer Unterstützung benötigt, muss einen Termin anfragen und lange Anfahrtswege in Kauf nehmen, da diese sich durch die Filialschließungen für viele Kundinnen und Kunden verlängert haben. Für Senioren wird vieles daher immer schwieriger. Ganz besonders auch beim Verkehrsamt in Wien: Sollten Sie einen neuen Führerschein benötigen, weil Ihr Foto nicht mehr zeitgemäß ist, müssen Sie sich digital um einen Termin anmelden. Telefonisch oder schriftlich ist dies leider nicht möglich.



*Johann Büchinger:
Der Autor ist Vorsitzender der Bundesvertretung der Pensionistinnen und Pensionisten in der GÖD*

Digitalisierung darf nicht zu Benachteiligungen führen

Diese Herausforderungen können dazu führen, dass ältere Menschen von wichtigen öffentlichen Dienstleistungen ausgeschlossen und die Zugänge dazu schwieriger werden. Es darf nicht sein, dass der älteren Generation durch die Digitalisierung derart Steine in den Weg gelegt werden und sie vom Service der Ämter, Banken und Versicherungen ausgeschlossen wird. Auch der Zugang zu sozialen Diensten, zur Gesundheitsvorsorge und zu öffentlichen Verkehrsmitteln wird oft unmöglich gemacht.

Eine analoge Kommunikation muss für Seniorinnen und Senioren immer mög-

lich sein. Daher werde ich mich auch im Seniorenrat für eine verstärkte analoge Betreuung einsetzen. Die Bundesleitung der GÖD-Pensionistinnen und Pensionisten versucht, Möglichkeiten zu schaffen, dass Schulungsprogramme für ältere Menschen zur Förderung von Technologien und dem Umgang mit benutzerfreundlichen Plattformen angeboten werden. So soll es auch gelingen, dass die ältere Generation den Anschluss in der neuen Technologie nicht verliert. ●

Mit kollegialen Grüßen
Johann Büchinger



Museumsprogramm Wien

Zweimal im Jahr erscheint unsere Broschüre „Bildung, Bewegung und Kultur“. Es gibt ein Programm für Frühjahr und Sommer sowie eines für Herbst und Winter. Ich bin bemüht, ein abwechslungsreiches Programm anzubieten.

Da ich pro Gruppe eine Führung buchen muss, damit ich den Termin fix reserviert bekomme, errechnen sich die Kosten für die Teilnahme aus Eintrittspreis plus Führungspauschale.

Das Programm muss bereits Monate vor dem Führungstermin wegen der Drucklegung der Broschüre feststehen, sodass keine spontanen, aktuellen Ausstellungstermine möglich sind. Die meisten Museen und Kulturstätten können zudem ihre Ausstellungsthemen nicht so lange im Voraus bekannt geben, was die Auswahl einschränkt.

Freude über zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Es freut mich immer sehr, wenn Führungen wie zum Beispiel die im Parlament (insgesamt 320 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an drei Terminen), durch die Firma Piatnik (zwei Termine) und zuletzt die Führung im Clownmuseum sehr viele Kolleginnen und Kollegen ansprechen. Die Führungen dauern jeweils circa eine Stunde, damit es nicht zu anstrengend wird. Meistens kann man danach noch länger bleiben und sich weiter umschauen.



*Antonia Wöhrer:
Die Autorin ist
Stellv. Vorsitzende
der BV 22*

Unsere Broschüre mit dem Museumsprogramm und vielen weiteren Angeboten wird an die BV 22-Mitglieder in Wien versandt. Mitglieder aus den Bundesländern sind aber natürlich ebenfalls herzlich bei den Veranstaltungen willkommen. Auf unserer Homepage penspower.goed.at/aktuelles/broschueren/penspower-bildungsangebote findet man das aktuelle Programm.

Vor Ort wird die Führungsgebühr erhoben, sodass man nur den abgezählten Betrag bereithalten muss.

Wie im Programm angegeben, sind die Anmeldungen nur schriftlich per E-Mail an antonia.woehrer@goed.at oder postalisch an Antonia Wöhrer, 1010 Wien, Teinfaltstraße 4/2. Stock/Tür 8 möglich. Am Handy erreichen Sie mich unter 0650 849 123 8. Jeweils Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 9–12 Uhr auch unter 01 53 454 385.

Ich möchte mich herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen bedanken, die mich vor Ort immer bereitwillig unterstützen, falls es notwendig ist. Ich freue mich auch sehr über die vielen Mitglieder, die ich bei den Führungen kennenlerne. Bis zum nächsten Mal!

Ihre Antonia Wöhrer

Vors. Stv. und Finanzreferentin



Infos rund um die Anmeldung auf einen Blick

Die Broschüre „Bildung, Bewegung und Kultur“ finden Sie im Internet unter: penspower.goed.at/aktuelles/broschueren/penspower-bildungsangebote
Anmeldungen bitte per E-Mail an antonia.woehrer@goed.at oder postalisch an Antonia Wöhrer, 1010 Wien, Teinfaltstraße 4/2. Stock/Tür 8.
Bei Fragen steht Antonia Wöhrer telefonisch unter 0650 849 123 8 oder 01 53 454 385 (Di. und Do., jeweils 9–12 Uhr) zur Verfügung.



Gratulation zur Verleihung des silbernen Ehrenzeichens (v. l. n. r.): Luis Hessler, Rudolf Hover, Vorsitzender LL Burgenland, Rudolf Graf mit Urkunde zur Auszeichnung, Hans Büchinger, Vorsitzender BV 22, Stefan Palkovits, Vors.-Stv. Burgenland, Eveline Hochleitner und Walter Zorn.

Ehrung für Rudolf Graf

Kollege Vizeleutnant i.R. Rudolf Graf, geboren am 31.10.1941, wohnhaft in Illmitz, ist Beamter und war bis 2002 in der Biedermann-Huth-Raschke-Kaserne beschäftigt. Rudolf Graf ist seit vielen Jahren Gewerkschaftsfunktionär. Er war Mitglied des gewerkschaftlichen Betriebsausschusses sowie Mitglied, Vorsitzender und Vorsitzender-Stellvertreter der Landesleitung Pensionisten, Mitglied im Landesvorstand Burgenland und im erweiterten Landesvorstand Burgenland.



Rudolf Hover:
der Autor ist
Vorsitzender der
Landesleitung
Burgenland

Er hat sich in all seinen Funktionen außerordentlich bewährt.

Am 4. Februar wurde der langjährige und verdiente Funktionär der GÖD mit dem silbernen Ehrenzeichen der GÖD-Landesleitung Burgenland ausgezeichnet. Bei der Überreichung wurden vom Vorsitzenden die Verdienste des Kollegen Rudolf Graf als Vorsitzender-Stellvertreter sowie seine Tätigkeit als Kassier hervorgehoben.

Die Vertreter der LL Burgenland sowie der BV 22-Vorsitzende Hans Büchinger hatten die Ehre, Rudolf Graf zu gratulieren.



Kontrollinspektor i. R. Georg Robert Hammerl, der langjährige Vorsitzender-Stellvertreter der Landesleitung Pensionisten Steiermark ist nach geduldig ertragener Krankheit im Alter von 79 Jahren von uns gegangen.

Georg Robert Hammerl war ein Mensch mit Ecken und Kanten, aufrichtig und immer korrekt. Seinen Grundsätzen ist er stets treu geblieben, hat dabei aber die Meinung seines Umfelds respektiert und war in seinen Äußerungen und Handlungen immer respektvoll. Zu seinen positiven Eigenschaften zählten Fleiß, Loyalität, Treue, Liebenswürdigkeit und die Fähigkeit zu



aufrichtiger Freundschaft. Für die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst und für die Kollegenschaft innerhalb seiner Berufsvertretung setzte er sich in vollem Umfang ein.

Ein besonderes Dankeschön darf ich für den freundschaftlichen Umgang in unserer Landesleitung zum Wohle unserer Mitglieder sagen, denn es ist nie ein unpassendes oder verletzendes Wort untereinander gefallen.

Dafür ein aufrichtiges Danke,

lieber Georg!

Unsere tief empfundene Anteilnahme gilt der Familie, die Georg in den schweren Stunden des Abschieds rund um die Uhr zu Hause begleitet hat.

Klaus Gabriele, Vorsitzender
der Landesvertretung Steiermark

Das bietet die BV 22 ihren Mitgliedern

Mit dem Eintritt in die Pension, die Rente oder den Ruhestand verlässt ein GÖD-Mitglied seine angestammte Bundesvertretung und tritt in die BV 22 – GÖD-Pensionistinnen und Pensionisten über. Diese bietet auch nach dem aktiven Berufsleben weiterhin Unterstützung bei zahlreichen Fragen und Herausforderungen.

Es ist ein Gedanke, der neuen Pensionistinnen und Pensionisten nicht allzu fern liegen könnte: „Das aktive Berufsleben ist vorbei, die dienst- und besoldungsrechtlichen Herausforderungen auch. Welchen Nutzen hat meine Mitgliedschaft bei der GÖD da noch?“ Doch auch im Ruhestand stehen Ihnen bei der GÖD versierte Funktionärinnen und Funktionäre als Auskunftspersonen zu vielen der brennenden Fragen bereit, mit denen man in dieser neuen Lebensphase konfrontiert wird. Sie sind mit den neu entstehenden Herausforderungen und Fragestellungen vertraut und helfen Ihnen gerne mit Rat und Tat weiter. Hier erhalten Sie einen Überblick über die vielen Vorteile, ein Mitglied der GÖD und ganz besonders der Bundesvertretung Pensionistinnen und Pensionisten zu sein und zu bleiben. Die BV 22 bietet umfassende Angebote, die jedem Mitglied zur Verfügung stehen und individuell genutzt werden dürfen:

- **GÖD-Mitglieder werden im Seniorenrat vom Vorsitzenden der BV 22 Johann Büchinger vertreten.** Der Seniorenrat verhandelt als Sozialpartner mit der Bundesregierung die jährliche Pensionsangleichung für die Bediensteten im Öffentlichen Dienst im Ruhestand. Die jährliche Höhe der Pensionsangleichung wird im Parlament beschlossen.
- Mitglied des **Versicherungsrats in der BVAEB** (der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter, Eisenbahnen und Bergbau)
- **Verwendung der Medien der GÖD:** GÖD-Magazin, Radio GÖD, ÖGB-Solidarität,



*Karlheinz Fiedler
BEd: Der Autor ist
Vorsitzender-Stv.
der BV 22*

Homepage der GÖD, der BV 22 und der Landesvertretungen der BV 22 in den Bundesländern

- **Servicehandbuch für GÖD-Pensionist:innen**
- **Rechtsschutz** bei der Berechnung der Pension oder Rente, Einspruch bei der Einstufung der Pflegestufe, Witwer- und Witwenpension
- **Solidaritätsversicherung**, Begräbniskostenbeitrag, Spitalaufenthalt (ab 4 Tage) etc.
- **Sozialunterstützung** siehe Homepage GÖD, BV 22, LV 22
- **Beratungen**, unter anderem bei angedachtem Arbeitsverhältnis im Ruhestand
- Angebot von **Reiseveranstaltungen, Museumsbesuchen, Fortbildungsseminaren** mit € 60,- Unterstützung pro Jahr
- **Seniorenausweis**
- Geld sparen mit der **Mitgliedskarte als Vorteilskarte** beim Einkauf und der Broschüre „Angebote für Mitglieder“
- Vergünstigter Urlaub in den **GÖD-Hotels**

... und noch vieles mehr! Weitere Infos finden Sie auf unserer Website unter goed-penspower.at.



Hier gelangen Sie zu unserer Website für alle Bundesländer unter goed-penspower.at.

Wir sind als verlässliche Partner für Sie da!



„Gesund informiert“ mit der BVAEB

Die BVAEB, die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter, Eisenbahnen und Bergbau, unterstützt Sie dabei, Ihre Gesundheit selbst in die Hand zu nehmen.

Rund 66 Prozent der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren leiden an dauerhaften Krankheiten oder haben mit chronischen Gesundheitsproblemen zu kämpfen. Diese stehen häufig mit einem ungünstigen Lebensstil in Zusammenhang.¹

„Gesund informiert – Präventionsberatungen der BVAEB“

In den **kostenlosen** Beratungsgesprächen des Programms „Gesund informiert“ beantworten Expertinnen und Experten Ihre konkreten Fragen zu den Themen Ernährung, Bewegung, seelisches Wohlbefinden sowie Rauchen und Nikotinkonsum.

Übergewicht und Adipositas sind in Österreich zunehmend verbreitet. Laut Statistik Austria sind knapp 35 Prozent der Menschen im Alter von über 15 Jahren übergewichtig und etwa 17 Prozent leiden an Adipositas.² Im Rahmen der **Ernährungsberatung** erhalten Sie von Diätologinnen und Diätologen in einem Einzelgespräch qualitätsgesicherte Informationen zum Thema Ernährung und dazu, wie Sie gesunde Ernährungsgewohnheiten einfach in Ihren Alltag integrieren können.

Im Rahmen der **Bewegungsberatung** beantworten Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten in einem Einzelgespräch Ihre Fragen zu Risiken, Erkrankungen, Schmerzen und Befunden bei Beschwerden mit dem Bewegungsapparat. Dabei zählen Rückenschmerzen, Nackenschmerzen und Arthrosen zu den häufigsten chronischen Erkrankungen des Bewegungsapparates.³

39 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher waren oder sind aktuell von einer psychischen

Erkrankung betroffen.⁴ Zu den häufigsten Erkrankungen zählen Depressionen, Alzheimer und Alkoholsucht. Solche schwerwiegenden Erkrankungen können aus schwierigen Lebenssituationen entstehen. In der **psychologischen Sprechstunde** geben klinische Psychologinnen und Psychologen in einem vertraulichen Gespräch eine erste Unterstützung und vermitteln wichtige Informationen, passend für Ihre Situation oder Lebenslage.

Noch eine Anmerkung: Der Konsum von Suchtmitteln kann zur Entwicklung einer Suchterkrankung führen. Nur drei bis sieben Prozent aller Raucherinnen und Raucher schaffen einen Rauchstopp ohne professionelle Unterstützung. Nehmen Sie daher unsere Beratungsangebote in Anspruch. Wir helfen Ihnen **rauch-/nikotinfrei** zu werden.

Entscheiden Sie sich jetzt für Ihre Gesundheit und melden Sie sich in Ihrem Bundesland an. Weitere Informationen zu unseren Angeboten und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie auf unserer Website unter: bvaeb.at/beratung.



„Gesund informiert“
mit der BVAEB

¹ Klimont, J. Österreichische Gesundheitsbefragung 2019, Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation. 2020; Hg. v. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Wien.

² Ebenda.

³ Ebenda.

⁴ Psychische Gesundheit in Österreich. 2020; Hg. Berufsverband Österreichischer PsychologInnen, durchgeführt von Karmasin Research & Identity.

Soziale Betreuung, Unterstützung und Bildung

Herausforderungen und Chancen für Beruf und Familie im Wandel der Zeit.

In einer zunehmend komplexen und dynamischen Arbeitswelt kommt der sozialen Betreuung und Unterstützung von Kolleg:innen sowie einer ganzheitlichen Bildungsstrategie eine Schlüsselrolle zu. Die Bundesvertretung Wirtschaftsverwaltung widmet sich immer mehr diesen wichtigen Themen, um Lösungen zu entwickeln, die den sozialen Zusammenhalt und die kontinuierliche Weiterbildung im Arbeitsumfeld fördern. Sie setzt sich mit konkreten Fragen auseinander, wie zum Beispiel: Sind soziale Betreuung, Unterstützung und Bildung miteinander verknüpft? Und falls ja, welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich für Dienstnehmer und Dienstgeber?



Dietmar Pusta: Der Autor ist Vorsitzender der BV 2-Wirtschaftsverwaltung

Soziale Betreuung

Die soziale Betreuung ist mehr als nur ein Extra – sie ist ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden Arbeitswelt. Angesichts des Fachkräftemangels, der Digitalisierung und des demografischen Wandels müssen Dienstgeber erkennen, dass die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden der Beschäftigten entscheidend für Motivation und Produktivität sind. Psychosoziale Unterstützung, wie Beratungsdienste für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Mentoring-Programme, hilft Kolleg:innen, mit Stress und Belastungen umzugehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt auch sozial benachteiligten Gruppen wie Alleinerziehenden oder Menschen mit Behinderungen, die durch flexible Arbeitszeiten oder Homeoffice-Möglichkeiten unterstützt werden sollten.

Bildung und Wissensmanagement

Das Thema Bildung und Wissensmanagement gehört nicht nur in den schulischen Bereich, sondern ist auch eine zentrale Säule der beruflichen Weiterbildung und Kompetenzentwicklung. Der rasante technologische Wandel erfordert eine kontinuierliche

Anpassung der Fähigkeiten. Hierbei spielt Wissensmanagement eine entscheidende Rolle, da der Zugang zu aktuellem Wissen immer mehr zum Wettbewerbsvorteil wird. Betriebe sollten dafür sorgen, dass alle Kolleg:innen Zugang zu relevanten Weiterbildungsangeboten bekommen, unabhängig von Alter oder Berufserfahrung. Digitale Lernplattformen, die eine flexible Weiterbildung ermöglichen, sind dabei ein wichtiger Schritt.

Synergien der Angebote nutzen

Soziale Betreuung und Bildung sind nicht isoliert voneinander zu betrachten, sondern greifen ineinander. Bildungsangebote steigern nicht nur die berufliche Qualifikation, sondern verbessern auch das soziale Wohlbefinden der Beschäftigten. Gelingt es, psychische Belastungen abzubauen, können die Mitarbeiter:innen ihre Fähigkeiten besser entwickeln. Gleichzeitig macht eine gute soziale Betreuung Bildungsangebote erst zugänglich und effektiv. Bildungseinrichtungen und Unternehmen müssen ein ganzheitliches Konzept verfolgen, das sowohl die berufliche als auch die psychische Gesundheit fördert.

Rolle der Gewerkschaft

Eine starke Gewerkschaft ist der Schlüssel zur Umsetzung von sozialer Betreuung, Unterstützung und Bildung. Dies sind keineswegs nur theoretische Konzepte, sondern wesentliche Pfeiler einer nachhaltigen Arbeitswelt. Sie tragen dazu bei, den Arbeitsplatz als Ort der persönlichen Entwicklung und des Wohlbefindens zu gestalten. Wir als Gewerkschaft spielen eine unverzichtbare Rolle bei der Sicherstellung von sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Nur durch die enge Verzahnung von sozialer Unterstützung und kontinuierlicher Weiterbildung können wir sicherstellen, dass unsere Kolleg:innen in einer sich ständig verändernden Welt erfolgreich und gesund arbeiten können. ●

25%
Rabatt



Feichtinger

Feichtinger hat sich einen festen Platz in der Welt des Schmucks erobert – ein Juwelier, der Geschichten in jedem handgefertigten Stück lebendig werden lässt. In der hauseigenen Goldschmiede werden nicht nur sämtliche Eheringe und Goldfabrikate hergestellt, sondern auch individuelle Kundenwünsche und Reparaturen durchgeführt. Mehr Infos unter feichtinger-shop.com/.

RASEN DOKTOR

Rasendoktor

Rasendoktor verkauft hochwertige Dünger und Saatgut aus der professionellen Golf- und Sportplatzpflege für private Anwender zum fairen Preis. Das Unternehmen bietet umfassende Beratung und Fachwissen. Mit seinem vielfältigen Angebot bedient es sowohl Anfänger als auch professionelle Gärtner. Ziel ist, jedem einen perfekten Rasen zu ermöglichen. Mehr Infos unter rasendoktor.at.

18%
Rabatt

Hier finden Sie einen Ausschnitt der GÖD-Card-Angebote. Das Komplettangebot ist auf goedvorteil.at abrufbar.



VORTEILE

goedvorteil.at

15%
Rabatt



Hergestellt in Österreich



Gentechnikfrei



Mit natürlichen Rohstoffen



Premiumqualität

Nikolaus-Nature

Innovative Mikronährstoff-Spezialitäten in Premiumqualität – Nikolaus-Nature befasst sich seit mehr als 30 Jahren mit der Entwicklung und Erforschung von Rezepturen, um hochwertige Produkte aus natürlichen Rohstoffen herzustellen. Der noch immer aktuelle Gründungsgedanke ist, Menschen und Tieren ein besseres und gehaltvolleres Leben zu ermöglichen. Mehr Infos unter nikolaus-nature.com.



WALKOLUTION

„Work and walk“ mit dem Walkolution System: Es ist das einzige Laufband am Markt, das ohne Motor auskommt. Der patentierte und wartungsfreie Antrieb wird nur durch das Gewicht des Nutzers in Bewegung gebracht. Erreicht wird dies durch ein ergonomisch abgestimmtes Design. So ist es nicht nur flüsterleise, sondern verbraucht auch keinen Strom. Mehr Infos unter walkolution.com.

EXKLUSIVE EINKAUFSVORTEILE FÜR GÖD-MITGLIEDER

Besuchen Sie uns auf goedvorteil.at und finden Sie tausende Einkaufsvorteile exklusiv für GÖD-Mitglieder! Jede Woche neue Unternehmen mit tollen Angeboten! Versäumen Sie keine Angebote und melden Sie sich kostenlos für den Newsletter an!

**Versand-
kosten und
Lieferung
inkludiert**



In der Ramsau am Dachstein wetteiferten die Sportler:innen in zahlreichen Bewerben. Im Bild links: Die Sportler der neuen Initiative Justiz Athleta.

GÖD-Sponsoring AUF DIE PISTE, FERTIG, LOS!

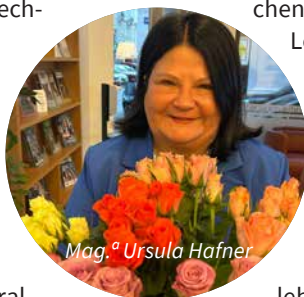
Bereits zum 38. Mal fanden in diesem Jahr die Bundes-Exekutiv-Schmeisterschaften statt. Insgesamt 190 Sportlerinnen und Sportler aus dem Exekutiv-Bereich gingen in der Ramsau am Dachstein an den Start zahlreicher alpiner wie auch nordischer Bewerbe. Bei der Eröffnung der viertägigen Veranstaltung am 31. März trat Vors.-Stv. Hannes Gruber die GÖD als einen Sponsor der Veranstaltung. Zu der heuer vom Bundesministerium für Justiz (BMJ) organisierten Meisterschaft waren neben den eigenen

Mitarbeiter:innen auch Vertreter der Bundesministerien für Inneres, Landesverteidigung und Finanzen sowie internationale Gäste eingeladen. Diese konnten ihr Können unter anderem beim Riesentorlauf, Slalom, Schibergsteigen und Langlauf – in Individualwettkämpfen sowie in einer Staffel – miteinander messen. „Es war ein fairer, verletzungs-freier Wettkampf“, betont Norbert Dürnberger, Vorsitzender der Justizwache-gewerkschaft. „Wie immer waren Spitzensportlerinnen und -sportler dabei. Ich freue mich

besonders, dass heuer erstmals die Sportlerinnen und Sportler der ‚Justiz Athleta‘ an den Start gehen und Medaillen gewinnen konnten.“ Diese Initiative zielt darauf ab, Sportlerinnen und Sportler zu unterstützen und Personal für das BMJ zu gewinnen. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde die symbolische Fahne einem Vertreter des Bundesministeriums für Landesverteidigung übergeben, das damit für die Ausrichtung der 39. Bundes-Schmeisterschaften der Exekutive verantwortlich sein wird.

Internationaler Frauentag GÖD-FRAUEN SETZEN SICH FÜR GLEICHSTELLUNG EIN

Partnerschaftliches Handeln, Gleichberechtigung und respektvolles Miteinander gehören zu den großen Anliegen der GÖD. Anlässlich des Internationalen Frauentags nahmen zahlreiche Personalvertreter:innen und Gewerkschaftsfunktionär:innen an der von den GÖD-Frauen und ihrer Bereichsleiterin Mag.^a Ursula Hafner organisierten Rosenaktion für die Zentralstellen und großen Dienststellen des Wiener Bereiches teil. Sie möchten gemeinsam darauf hinweisen, dass Frauen weiterhin vor zahlrei-



chen Herausforderungen in verschiedenen Lebensbereichen stehen.

Mag.^a Ursula Hafner ist es wichtig, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf keine bloße Floskel bleibt und schon gar nicht zu Lasten der Frauen gehen darf. Die chancengleiche Teilhabe von Frauen und Männern im Familien-, Privat- und Erwerbsleben müsse auch von Männern stärker angestrebt werden, um hier ein Umdenken in der Gesellschaft zu erreichen. Der Einsatz der GÖD-Frauen geht „stark.weiblich“ weiter!



Bei der Oper Burg Gars erhalten GÖD-Mitglieder Ermäßigungen auf ihre Tickets.



Open Air-Oper GROSSE GEFÜHLE UNTER DEN STERNEN

Giuseppe Verdis Meisterwerk „La Traviata“ zu Gast im Waldviertel: Die Pariser Kurtisane Violetta Valéry und der Bourgeois Alfredo Germont verlieben sich ineinander. Ihre Beziehung wird jedoch durch gesellschaftliche Konventionen bedroht, denn der Vater Alfredos hält die Beziehung seines Sohnes nicht für standesgemäß. Die musikalische Meisterleistung des weltbekannten Opernklassikers und die fesselnde Handlung nach Dumas' berühmten Roman „Die Karmelindame“ entführen die Besucherinnen und Besucher

ins schillernde Paris der Vergangenheit. Die Inszenierung auf der Burg Gars vor der atemberaubenden Kulisse im Herzen des Kamptals bereitet den Gästen einen unvergesslichen Abend voller großer Emotionen.

Die Premiere auf der Bühne Burg Gars findet am 12. Juli statt. Grundsätzlich wird bei jedem Wetter gespielt. **GÖD-Mitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt auf ihre Tickets.** Wer Karten für eine Gruppe kauft (ab zehn Personen), erhält zusätzliche Rabatte. **Mehr Infos gibt es unter operburggars.at.**

Buchtipps GEDICHTE TRAGEN DURCH DEN JAHRESKREIS

„Wir sollten nicht übersehen, dass der Zeitgeist auch ein Gespenst ist“, schreibt Georg Weigl in seinem Buch „Von einem Tag zum anderen“. Darin hat er Gedichte, Aphorismen und verschiedenste Gedanken gesammelt. Mit der ihm eigenen Sprachkunst führt der Autor seine Leserinnen und Leser nicht nur durch den Kreislauf eines Jahres, sondern auch durch verschiedene Orte seiner Heimat Salzburg. Die Gedichte und Aphorismen streifen sowohl die kleinen Themen des Alltags als auch die großen Fragen, die sich in

flüchtigen Momenten verstecken. Philosophische Betrachtungen, Naturbeobachtungen und auch Themen des gesellschaftlichen Miteinanders werden auf verschiedenen Ebenen angesprochen.

An seiner vierten Buchveröffentlichung hat der Autor mehr als 30 Jahre lang gearbeitet. Der pensionierte Mitarbeiter der Salzburger Landessanitätsdirektion hat bereits Gedichte, Essays,

Aphorismen und Kurzprosatexte veröffentlicht. Neben seinem aktuellen Werk sind bereits die Bücher „Zwischen den Zeiten“, „Die Monate“ und „Schritte in dieser stillsten Zeit“ erschienen.



„Von einem Tag zum anderen. Gedichte, Aphorismen und allerlei Gedanken“

Georg Weigl
Innsalz Verlag
94 Seiten, 19,80 Euro
ISBN: 978-3-903496-26-2

GÖD-Vorteil SHOW-HIGHLIGHTS 2026 IN DER WIENER STADTHALLE



GÖD-Mitglieder dürfen sich bereits jetzt auf besondere Höhepunkte im Veranstaltungskalender 2026 freuen – und dabei gleich dreimal profitieren. In der Wiener Stadthalle warten spektakuläre Shows bei exklusiven Rabatten auf ein begeistertes Publikum. Im Jänner 2026 wird es märchenhaft: Das International Festival Ballet bringt mit Tschaikowskis weltberühmter Musik den Klassiker „Schwanensee“ auf die Bühne. Die tragische Liebesgeschichte um Prinz Siegfried, die

Schwanenkönigin Odette und den finsternen Zauberer Rotbart wird von einem hochkarätigen Ensemble bei Begleitung durch ein Live-Orchester eindrucksvoll inszeniert. Für die Vorstellung am 17. Jänner 2026 **erhalten GÖD-Mitglieder 12 Prozent Ermäßigung auf ihre Tickets der Kategorie A–D.** Am 18. Jänner 2026 folgt mit dem „Nussknacker“ ein weiteres Highlight. Das zweite große Ballett-Meisterwerk Tschaikowskis dreht sich um die zauberhafte Geschichte von Clara und ihrem magischen Nussknacker. Die kunstvollen Choreografien und wunderschönen Bühnenbilder machen diesen Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis für die ganze Familie. Auch hier **bekommen GÖD-Mitglieder 12 Prozent Rabatt auf Tickets der Kategorie A–D.** Im März folgt die Show „Masters of Dirt“. Internationale Freestyle-Athlet:innen zeigen atemberaubende Stunts und waghalsige Tricks auf motorisierten Gefährten. Diese spektakuläre Mischung aus Sport, Show und Musik reißt das Publikum mit – eine adrenalingeladene Atmosphäre, die man erlebt haben muss! **Mit dem Aktionscode „goed“ erhalten GÖD-Mitglieder 10 Prozent Ermäßigung auf Tickets der Kategorie VIP-D.**

Alle Ermäßigungen erhalten Mitglieder mit dem Aktionscode „goed“. Mehr Infos gibt es unter stadthalle.com.

● SCHLUSSPUNKT

EIN STARKES WIR! HEUTE UND MORGEN!

Heuer stehen besonders viele Erinnerungen und Jubiläen im Mittelpunkt.

Solche Feiern sind nicht nur Rückblick, sondern meist verbunden mit einem Blick in die Gegenwart und einem Ausblick auf die Zukunft, sie fördern zudem das Gemeinsame zwischen uns allen. Das trifft auch für unsere GÖD zu.

Besonders erfreulich ist, dass unsere Gemeinschaft größer und größer wird.

Das ist für unser Auftreten, unsere Durchschlagskraft bei Verhandlungen und bei der Lösung so vielfältiger Aufgaben für unsere Mitglieder von eminenter Bedeutung.

Gerade in Zeiten, wo alle nur vom Sparen reden, sind wir Öffentlich Bedienstete immer gern eine willkommene Zielscheibe.

An Vorschlägen mangelt es nicht, Unzählige fühlen sich berufen, ihre oft einfachen Lösungen und Ansichten dazu zu kundzutun.

Bei näherem Hinschauen werden dann die Folgen klar:

Sparen bei der Sicherheit, also Polizei, Justizwache usw.?

Nein!

Bei der Sicherheit von Bauwerken, wie Straßen und Brücken (siehe diese Ausgabe) – nein, natürlich nicht!

Bei der Gesundheit?

Um Gottes willen!

Bei der Bildung?

Das Letzte ...

So geht es munter weiter.

Hier braucht es daher Wissen, Hausverstand, Mitgefühl, Verständnis, Mut zu Neuem, Engagement und Kreativität, um zu gemeinsamen, von der Mehrheit getragenen Lösungen zu finden – im Interesse von uns allen, die wir in Österreich leben. Dazu braucht es gerade für unseren Öffentlichen Dienst ein starkes Auftreten – eben unsere GÖD.

Ein starkes Wir!

Heute und Morgen!

HELMUT MOOSLECHNER

Das neue GÖD-Jahrbuch

**Ab sofort
verfügbar**



Was ist das Jahrbuch?

Ein Kompass durch den Paragrafendschungel des Dienst- und Besoldungsrechts der öffentlich Bediensteten. Das GÖD-Jahrbuch ist eine übersichtliche Sammlung aller einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Erlässe.

Wer profitiert vom Jahrbuch?

Ob Bedienstete in der Exekutive oder der Verwaltung, ob Lehrer:innen, Richter:innen oder Interessenvertreter:innen – alle Mitglieder profitieren vom GÖD-Jahrbuch. Es beinhaltet Informationen zu Urlaub, Pflegefreistellung, Gehaltsgesetz, Mutterschutz und vieles mehr.

Jetzt das Jahrbuch 2025 bestellen!

Im GÖD-Mitgliederbereich einloggen und den Link forms.goed.at/goed-jahrbuch-bestellung-4971/ öffnen – oder einfach den QR-Code scannen.

